

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **83 (1938)**

Heft 27

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

83. Jahrgang No. 27

8. Juli 1938

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerel, Zürich 4, Stauffacherqual 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

**Erscheint
jeden Freitag**

In der heißen Jahreszeit

sucht sich jeder ein kühlendes Getränk nach seinem Geschmack.

Das ideale Getränk

soll nicht nur den Durst stillen, d. h. dem Körper Flüssigkeit zuführen, sondern auch die mit dem Schweiß ausgeschiedenen Mineralstoffe und die durch Muskel- oder Geistesarbeit verbrauchten Energien ersetzen, ohne den Magen zu belasten. — Deshalb trinken Sie

Ovomaltine-Kalt

Frische, kalte Milch, etwas Grießzucker, 2–3 Kaffeelöffel Ovomaltine, gut umgerührt oder noch besser im Ovo-Schüttelbecher hergestellt, wird auch Ihnen bald das bevorzugte Getränk während der heißen Jahreszeit sein. Äußerst angenehm im Geschmack, wunderbar erfrischend, rasch hergestellt, enthält Ovomaltine-Kalt in leicht verdaulicher Form alle Nährstoffe, die der Körper braucht, um auch während der größten Hitze voll leistungsfähig zu sein.

Die praktischen Schüttel- und Trinkbecher sind zum Preise von Fr. 1.— überall erhältlich.

D R . A . W A N D E R A . G . - B E R N

Versammlungen

➔ Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen.
Die Schriftleitung.

Andelfingen. *Lehrerturnverein*. Dienstag, 12. Juli, Schwimmunterricht, künstliche Atmung. Besammlung 18.15 Uhr, Turnhalle Andelfingen.

Hinwil. *Lehrerturnverein*. Freitag, 15. Juli: Volkstüml. Uebungen und Spiele. Letzte Uebung vor den Ferien. — Wiederbeginn: 19. August in Bubikon.

Winterthur. *Lehrerturnverein, Sektion Tössal*. Freitag, 15. Juli, 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal: Frauen- und Männerturnen, Spiel. Leiter: Martin Keller.

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, die ihnen dieser Tage für die Abonnementsgebühren des zweiten Semesters 1938 zugegangene Nachnahme rechtzeitig einzulösen. Die Vorweisung der Nachnahme erfolgt nur einmal. Mit bestem Dank zum voraus Die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Vakante Lehrstelle

Durch Demission wird die Lehrstelle der Gesamtschule 239

Schachen-Reute

Kt. Appenzell

auf Ende September vakant. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt Pfr. Gantenbein in Reute, Schulpräsident.

Französisch

Englisch oder Italienisch garant. in 2 Monaten in der Ecole Tamé,

Neuchâtel 47 od. Baden 47 Nach Belieben auch Kurse von 2, 3, 4 Wochen zu jeder Zeit und für jeoermann. Vorbereit. für Staatsstellen in 3 Monaten. Sprach- u. Handelsdiplom in 3 und 6 Monaten. Prospekt.

Zu vermieten 240

Erholungsheim

event. mit Kochschule. Auf Wunsch würde Besitzerin zur Einführung beistehen. Offerten unter Chiffre OF. 5853 L. an Orell Füssli-Annoncen, Lausanne.

Neues Bergchalet

zu vermieten für Feriengäste, möbl. Wohnung, 4 Zimmer, Balkon, Küche mit Inhalt. Gelegen an der Autostrasse Saas-Fee-Zermatt. 1000 m ü. M.

August Kalbermatten, Eisten [Wallis]

Hochalpines Internat sucht vielseitig gebildeten, sportbegabten Sekundarlehrer

Offerten unter Chiffre SL 238 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Schülerherbergen der Stadt Zürich

(in den Schulhäusern Milchbuck, Zürich 6 und im Schulhaus Manegg, Zürich 2).

Neuzeitlich eingerichtete Herbergen für Schülergruppen und ganze Klassen mit Lehrerbegleitung, ferner für Einzelwanderer der Volks- und Mittelschulen. Logiskosten: 50 Rappen pro Person und Nacht.

Nähere Auskunft durch die Herbergsleiter oder das Schulamt der Stadt Zürich (Telephon 37.760). 242

Ferien in der Heimat!

Genießen Sie die Vorteile des Hotel-Plan:

„Alles inbegriffen“
„Alles vorausbezahlt“

Tessin—Genfersee—Vierwaldstättersee—Berner Oberland

Spezial-Programme: „Am See“ und Berg-Sport-Wanderungen

Neu:
Appenzellerland—Bodensee:
(Rorschach sogar mit **Gratisrundflug**)

7 Tage „Alles inbegriffen“ Kat. A ab Zürich **Fr. 49⁵⁰**
Vorteilhafte Ermäßigungen für Kinder.

HOTEL-PLAN

Telephon 71.233, ZÜRICH, Heinrichstr. 74

HOTEL PLAN

Auskunft-Service:
ZÜRICH, Tel. 71.233
Heinrichstr. 74

Verlangen Sie die illustrierte Ferienzeitung gratis.

Reservieren Sie rechtzeitig durch die Reisebüros.



Telephon 36

Der tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empf.

Mitglieder unterstützt die Inserenten



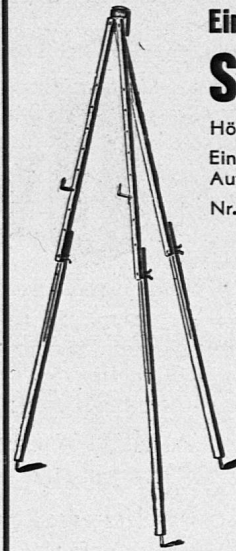
Schultinte

blauschw. Eisengallustinte. durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

Einfache Staffelei

Höhe verstellbar.
Einschraubhaken zum Aufstellen des Bildes.
Nr. 7020/1 Fr. 10.—



Verlangen Sie bitte unsere neuen Kataloge über

Aquarell- und Ölmalerei

Scholl

Zürich Poststr. 3 Tel. 35.710



BILDER für Schule und Heim

Erhältlich durch den Kunsthandel

Katalog mit über 400 Illustrationen Fr. 2.—

Bezugsquellen-Nachweis durch den Verlag

Gebrüder Stehli, Zürich

Inhalt: Die Gründung des Schweizerischen Lehrervereins — Der Gemsjäger — Bernischer Lehrerverein — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Baselland, Baselstadt, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Zürich — Karl Jtschner — SLV — Erfahrungen Nr. 4.

Die Gründung des Schweizerischen Lehrervereins

(Schluss.)

Der Statuten-Entwurf, wie er aus den Händen der Kommission hervorgegangen, wurde jetzt vorgelesen u. durch den Präsidenten die Versammlung angefragt, wie sie denselben behandeln wolle? Da wurden folgende Anträge gestellt:

1. Spezielle Berathung vom 1. bis zum letzten Paragraphen (v. Direkt. Zollinger v. Zürich).
2. Unveränderte, sammethafte Annahme desselben, wie er vorliege, weil man ihn nicht zur Eihe nehme u. darum immer wieder an ihm verbessern könne (v. Bezirkslehr. Nüsperli aus Baselland).
3. Unveränderte Annahme, wie N. 2, unter Vorbehalt jedoch des Rechtes der Hinzufügung allfällig beliebt werdender Zusätze. (v. Bezrks. Straub.)
4. Annahme desselben, jedoch mit Weglassung des auf das Schulblatt Bezüglichen. (v. Direktor Grunholzer.)

Die Gegner des jetzigen § 1, in der Vorversammlung geschlagen, hatten ihre letzte Hoffnung auf die Hauptversammlung gesetzt u. wendeten nun — u. vor Allen besonders eifrig Hr. Dr. Motts — alles Mögliche an, um den Antrag Hrn Zollingers durchzusetzen: allein auch die Freunde desselben, die durch spezielles Eintreten ihren mit Mühe errungenen Sieg in Frage gestellt sehen mussten, wehrten sich natürlich männlich, unterstützt überdies von denjenigen, welche durch solches Eintreten die Diskussion übermässig in die Länge gezogen sahen, und hatten die Freude abermals als Sieger aus dem Kampfe zu gehen; denn der Antrag Nüsperlis mit dem Vorbehalte Hrn Straubs wurde zum Beschluss erhoben. Dieser (H. Straub) beantragte nun einen Revisionsartikel, welcher nach seinem Vorschlage angenommen wurde. Ebenso ward ein Zusatz zu § 3 beantragt u. angenommen. Hierauf erfolgte nochmalige Abstimmung über die ganzen Statuten u. die beinahe einhellige Annahme derselben.

Sie lauten nun also:

Statuten des schweizerischen Lehrervereins.

§ 1. Jedem schweiz. Lehrer steht der Zutritt zum schweiz. Lehrerverein frei.

§ 2. Der Zweck des Vereins ist:

- a) Verbrüderung der schweiz. Lehrer,
- b) Förderung des Erziehungswesens in Schule u. Haus durch alle Theile unsers Vaterlandes, soweit dieses in dem Bereiche eines (des) Vereines liegen kann.

§ 3. Als Mittel zur Erreichung dieser Zwecke bestimmt der Verein:

- a) Eine geordnete Gliederung seiner Bestandtheile,
- b) Regelmässig wiederkehrende Lehrerversammlungen,

- c) Herausgabe eines schweiz. Schulblattes u.
- d) Behandlung einer wichtigen pädagogischen Frage an den Hauptversammlungen, welche immer einige Wochen vor derselben den Mitgliedern bekannt gemacht werden muss.

§ 4. Eine allgemeine schweiz. Lehrerversammlung tritt jedes dritte Jahr zusammen.

§ 5. Die Versammlung bestimmt den Ort der nächsten Zusammenkunft u. wählt einen Ausschuss von fünf Mitgliedern für die Geschäftsführung, mit der Aufgabe, die Vereinszwecke best möglich zu fördern.

§ 6. Der Verein überträgt die Redaktion des schweiz. Schulblattes einer besonderen Kommission, welche im Einverständnis mit dem Ausschusse die Leitung desselben übernimmt.

§ 7. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu einem jährlichen Beitrage von fünf Batzen. Aus diesen Einnahmen werden zunächst die Verwaltungskosten bestritten u. dann der Ueberschuss für die Herausgabe des schweiz. Schulblattes verwendet.

§ 8. Wer eine Abänderung der Statuten wünscht, hat wenigstens zwei Monate vor der allgemeinen Versammlung seine Vorschläge dem Ausschusse mitzuthemen, welcher der Versammlung gutachtliche Anträge über dieselben zu bringen verpflichtet ist.

Unmittelbar nach Annahme der Statuten wurde das Komite gewählt u. der Ort der nächsten ordentlichen Versammlung bezeichnet. Jenes besetzte die Versammlung mit folgenden Herren:

1. Seminardirektor Keller, als Präsident
2. Seminardirektor Wehrli
3. Schulinspektor Kettiger
4. Seminardirektor Pequignon
5. Schulinspektor Sigrist (aus Luzern).

Zu diesem (Versammlungsort) wählte sie *Birr*.

Nach den Traktanden hätten jetzt die Berichterstattungen über das kantonale Vereinsleben der Lehrer beginnen sollen. Allein es wurden vorher noch mehrere auf die Konstitution oder Konstituierung des Vereins bezügliche Anträge gestellt, deren einige, obgleich die Statuten keine Veränderung mehr erleiden durften, gleichwohl auf Erweiterung oder Beschränkung derselben abzielten. So wurde die Wahl von Ersatzmännern ins Komite vorgeschlagen, in der Abstimmung aber verworfen, weil man nicht im Augenblicke der Annahme der Statuten dieselben verletzen wollte.

Ferner geschah ein Antrag, die erste Versammlung des schweiz. Lehrervereins im Sommer 1850 zu halten. Denn — so argumentirte der Antragsteller, — die gegenwärtige Versammlung sei nicht diejenige des schweiz. Lehrervereins sondern nur eine, die Gründung dieses Vereins beabsichtigende schweiz. Lehrer; und da sollte, um einen Anfangspunkt für die Dreijährzählung zu fixiren, eben mit dem Jahr 1850 begonnen

werden. Zudem erzielte man dadurch den wichtigen Vortheil, dass das Komitee sowie die Kommission für die Herausgabe des Schulblattes die gehörige Zeit für ihre verschiedenen organisatorischen Arbeiten gewannen u. alle ihre diessfallsigen Beschlüsse vor ihrer Ausführung der Sanktion des Vereins unterstellen könnten. — Doch der Vorschlag, so manches Richtige er an sich haben mochte, hatte das Schicksal seines Vorgängers, d. h.: er wurde verworfen, weil die Mehrheit annahm, die gegenwärtige Versammlung sei die erste des Vereins u. habe im gleichen Grade Anspruch auf Anerkennung, als diejenige von 1850 ihn haben würde.

Eine ziemlich lange Diskussion entspann sich über einen anderen Punkt, über den Antrag nämlich, der Schulblattskommission die Richtung des Blattes, seine Grösse, die Frequenz des Erscheinens, überhaupt die wesentlichen Eigenschaften desselben zu bezeichnen. Schon am Morgen hatte die Kommission diesen Gegenstand wenigstens mit soviel Einlässlichkeit besprochen, als bei ihrer karg zugemessenen Zeit u. der gänzlichen Ungewissheit in Beziehung auf die dem Vereine u. dem Blatte werdende Theilnahme möglich war. Sie hatte sich vereinigt, an die Versammlung den Antrag zu bringen, insofern die Kasse es erlaube, zwei von einander unabhängige Blätter herauszugeben, wovon das eine hauptsächlich den Schulnachrichten gewidmet wäre u. wöchentlich wenn möglich einmal einen halben stark erschiene, das andere hingegen Aufsätze über Fragen aus dem Lehr- u. Erziehungsfache enthielte, in Heften von ein par Bogen u. nach Massgabe des Stoffes u. der Abonnentenzahl zwei- oder dreimonatlich herauskäme u. vorzüglich das Primarschulwesen berücksichtigen, jedoch das Sekundarschulwesen keineswegs ausschliessen würde. Dagegen wollte sie nur eine deutsche Ausgabe vorschlagen, weil sie nicht auf zahlreiche Theilnahme seitens der franz. Schweizer zählen zu dürfen glaubte, noch bei den deutschen Theilnehmern Klagen wegen Bezahlens an die franz. Ausgabe hervorrufen wollte. Nun hatten während der heutigen Verhandlungen die Abgeordneten von Freiburg u. Waadt der Versammlung freundliche Grüsse von den Lehrervereinen ihrer Kantone überbracht u. deren freudigen Beitritt zum schweiz. Lehrervereine erklärt. Das änderte den sprachlichen Punkt der Schulblattsangelegenheit total, u. die Kommission, die ihren einschlägigen Plan, eben weil er nicht mehr einschlug, in der Tasche behielt, konnte der Diskussion hierin keine Haltpunkte bieten. Auch herrschte in Beziehung auf den (*innern*) Umfang des Blattes keine Uebereinstimmung in der Versammlung. Wohl bezeichnete der Präsident, sicherlich mit den Ansichten Vieler einig gehend, denselben also: Im Erziehungsfache schliesse dasselbe nichts aus, im Lehrfache hingegen bleibe es dem Wissenschaftlichen oder Gelehrten fremd: Andere zogen die Grenzen weiter, indem sie's angenehm u. nützlich fanden, bisweilen — etwa zur Abwechslung oder auch zur Erholung — gelehrte Abhandlungen über auch dem Primarlehrer nicht ganz fremde Gegenstände lesen zu können. — In der wohl richtigen Voraussicht, dass die Diskussion kein erspriessliches Resultat haben werde, stellten die Hrn Nüsperli u. Straub den Antrag, die ganze Schulblatts-Angelegenheit in den Schooss der Schulblattskommission und des Komitee's zu legen; und Hr. Scholz wollte dieselbe einfach dem Komitee übergeben, welches, was das Aeussere des Blattes anbelange, sachkundige Männer berathen möge, u. alsdann nach Gut-

finden verfügen solle. — Sei es, dass Viele den § 6 in dem Sinne auslegten, dass die daselbst bezeichnete Kommission nur die *Redaktion* des Blattes zu besorgen, hingegen mit Fragen, wie sie eben vorlagen, nichts zu schaffen hätte u. daher erst in Anspruch genommen werden könnte, wenn über dieselben schon entschieden wäre; sei es, dass Viele die in demselben angeordnete Unterordnung der Kommission unter das Komitee ziemlich hoch anschlügen u., überhaupt den Weitläufigkeiten abgeneigt, die fragliche Angelegenheit lieber *einem* u. zwar, wie natürlich, dem übergeordneten Ausschusse in Behandlung geben wollten als zweien; sei es endlich, dass die eben mit Pomp durch Lenzburg ziehende eidsg. Schützenfahne den Verhandlungen die nöthige Aufmerksamkeit entzogen u. das Gedächtnis für § 6 bei Vielen geschwächt hatte: die Abstimmung über die angeführten zwei Anträge ergab das immerhin auffallende Resultat, *das Komitee allein mit dem quästionirlichen Auftrage zu betrauen*; in Folge dessen von § 6 in soweit Umgang genommen wurde, dass die Besetzung genannter Kommission unterblieb.

Endlich begannen die oben erwähnten Berichterstattungen. Es hatten sich am Morgen hiefür beim Präsidenten angemeldet folgende dreizehn Berichterstatte, die in folgender Ordnung nun aufgerufen wurden:

1. Aus Zürich:	Hr. Seminardirektor Zollinger.
2. » Bern:	» Geiser aus Langenthal.
3. » Luzern:	» Abé Schwytzer v. Sursee.
4. » Glarus:	» Martin aus Glrs.
5. » Basel-Stadt:	» Gymnasial-Lehrer Schmiedli.
6. » Basel-Land:	» Bezrkslhr. Nüsperli.
7. » Schaffhausen:	» Schärer (aus Neukirch).
8. » Friburg:	» Schulinspektor Schärli.
9. » Solothurn:	» Schenker (aus Grenchen).
10. » Appenzell A.-Rh.:	» Rohner (aus Herisau).
11. » Waadt:	» Villot (?) (aus Peterlingen).
12. » Aargau:	» Egli (aus Lenzburg).
13. » Thurgau:	» Sekdrhr. Ruess.

Der Referent hat nicht die Meinung, als könne irgend ein Theil des vorliegenden Referats auf Vollständigkeit Anspruch machen; im Gegentheil giebt er gerne zu, dass, da er die Nothwendigkeit fühlte, die Gegenstände, so viel thunlich zusammenzudrängen u. Wesentlicheres vom Unwesentlichen zu sündern, er in diesem Sönderungsgeschäfte nicht überall glücklich gewesen sei: Bei den genannten Berichterstattungen angelangt, nimmt er keinen Anstand, zu gestehen, dass seine Mittheilungen über dieselben der lückenhafteste Theil seiner Arbeit sein werden. Es kommt diess daher: Die Berichte sollten gesammelt und im Schulblatte niedergelegt werden. Da wollte er im eigenen Interesse einmal ein wenig Bescheidenheit haben u. der ehrenwerthen Versammlung der appenzell-ausser-rhodischen Lehrerkonferenz nicht noch die Anhörung von Bruchstücken aus Referaten zumuten, welche letztere vielleicht eine weit überwiegende Mehrzahl deren Mitglieder schon längst u. viel besser würde gelesen haben und notirte sich darum nur die Hauptpunkte oder selbst nicht immer diese.

In allen genannten Kantonen haben die Lehrer Kantonal- oder Bezirksvereine oder auch beides *neben* oder *über* einander, ausgenommen in Zürich, wo die Schulsynode mit ihren Kapiteln hienlänglichen Ersatz dafür bieten soll, so dass «wohl *nirgends* ein innigeres Verhältnis zwischen den Lehrern bestehe als in Zürich». Die ältesten sind die Vereine von Appenzell AR. u. Glarus; die jüngsten diejenigen von Freiburg. Der Glarnerische entstand in den Zwanzigerjahren

(unsere allgem. Konf. bekanntl. im J. 1824). Der freiburgische im Jahr 1849. In Glarus bestehen keine Bezirksvereine, dagegen versammelt sich der K.Verein jährlich zwei mal, im Frühling u. im Herbst. In Freiburg hat der K.Verein jährliche Versammlungen zu halten; neben, oder vielmehr *unter* ihm bestehen jedoch Bezirksvereine, die sich des Jahrs 4—8 mal versammeln müssen. An jeden dieser letzteren zahlt der Staat alljährlich Franken 100 als Gratifikation, — ein Bene, das unsere Bezirkskonferenzen zweifelsohne auch nicht ausschließen. — Etwas jüngeren Datums als die ersten zwei ist derjenige von Schaffhausen. Dieser besteht etliche zwanzig Jahre u. nennt sich Fortbildungsverein. — Der Bernerische K.Verein verdankt sein Entstehen einem Hofwyler-Fortbildungskurse, wurde 1832 gegründet u. zählte alsbald 300 Mitglieder. Er hält jährliche Versammlungen, ist in Kreise getheilt, welche sich öfter besammeln, sei in allen Schulfragen thätig u. habe schon oft vortheilhaft auf die Lösung derselben eingewirkt. Solothurn, Waadt, Aargau und Thurgau besitzen ebenfalls K.Vereine, die sich meistens gleich dem Bernerischen in Kreise theilen; von denen die ersteren sich jährlich einmal, die letzteren hingegen jedenfalls mehrmals besammeln. Einzig Luzern hat keinen K.Verein, wohl aber Bezirksvereine u. diese schon seit frühern Jahren. Zwar seien dieselben 1841 wenn nicht förmlich getödtet worden doch völlig gestorben, nach Auflösung der Jesuitenregierung aber wieder auferstanden (wahrscheinlich nicht aus dem Grabe; denn die Ehre einer ehrlichen Bestattung wird ihnen nicht gewährt worden sein). Bei ihrer nunmehr entwickelten Thätigkeit erregen sie schöne Hoffnungen auf baldige Erweiterung zu einem K.Vereine.

Alle Vereine beschäftigen sich ungefähr mit denselben Gegenständen; in Glarus soll besonders das religiöse Element gepflegt werden. Schier alle halten jährliche Kantonalversammlungen, keine weniger, einige mehr. Die Zahl der Bezirksversammlungen varirt von vier bis zwölf (oder eigentlich dreizehn, wo der Vollmond Konferenzregent ist). Ueberall können nur Lehrer oder, wie in Baselland, Lehrer u. Lehramtskandidaten ordentliche Mitglieder, in mehreren die Herren Geistlichen Ehrenmitglieder werden; in Glarus haben Schulfreunde jeglichen Standes freien Zutritt zu den Versammlungen u. das Recht der Theilnahme an deren Verhandlungen und sollen nicht selten Gebrauch davon machen. Alle Vereinsvorstände werden frei aus den ordentlichen Mitgliedern gewählt, mit theilweiser Ausnahme von Freiburg, wo nach dem Gesetz die Bezirksversammlungen durch die Schulinspektoren, deren einer vier Bezirke zu besorgen hat, präsidirt werden. Beinahe überall sind die Lehrervereine *freie*, d. h. nicht vom Staat geschaffene, sondern aus dem Vereinigungssinn der Lehrer selber hervorgegangene Institute, und nirgends werden die Lehrer zum Besuche der Vereinsversammlungen durch den Staat angehalten.

Das Vereinsleben der Lehrer von Baselstadt dürfte, zumal unter den gleichen finanziellen Verhältnissen auch für anderwärtige Lehrer einiges Anziehendes haben: Hier sind ebenfalls monatliche Versammlungen, u. zwar in der kälteren Jahreszeit oder sonst bei unangenehmer Witterung, wie überall, im Zimmer; in der wärmeren Jahreszeit u. bei freundlichem Himmel aber draussen im Freien in irgend einem Biergarten (deren es in Basel mehrere recht angenehme hat). Da wird denn, wie sich denken lässt, bei einem Glas schäumenden Gerstensaftes oder geistigen Markgräf-

lers geist- u. wohl auch ungeistreich pädagogisirt u. rezensirt u. kritisirt u. Anderes zwischen ein «ge-riehrt».

Die bestorganisirten, thätigsten u. thatkräftigsten Lehrervereine dürfte indessen Baselland besitzen. Hier bestehen vier Bezirksvereine, u. über ihnen, mit diesen im engsten Zusammenhange u. steter Wechselwirkung, steht ein Kantonalverein. Diese Wechselwirkung erstreckt sich sogar bis in die Schulstuben hinein. Die Lehrer besuchen sich gegenseitig die Schulen u. tragen bemerkenswerthe Wahrnehmungen in das Vereinsprotokoll ihres Bezirkes ein. Alljährlich wird über die Thätigkeit der Bezirksvereine oder einzelner Glieder derselben an einen Generalberichterstatter einige Wochen vor der Versammlung des K.Vereines Bericht gemacht, u. dieser hat die vier Bezirksvereinsberichte jeweilen zu einem umfassenden Bericht zu verarbeiten u. ihn dann der genannten Versammlung vorzutragen. — Und um unter den Mitgliedern einen Wetteifer im Bildungsfache zu erregen u. zu erhalten, werden ausgezeichnete Bezirksvereinsarbeiten dem Kantonalvorstande zur Vormerkung im Protokoll u. zur Aufbewahrung bei den übrigen Vereinschriften eingesendet. Auch an die Bezirksversammlungen werden Arbeiten zum Vorlesen u. Diskutiren eingesendet, u. man fürchtet die Kritik nicht. Man giebt sie u., wenns nöthig ist, wehrt sich dafür. Es herrscht eben unter den dortigen Lehrern eine Kollegialität, die man hie u. da umsonst sucht u. gegen aussen ein Zusammenhalten, das den Ideenkreis manches Fernstehenden übersteigt. Kein Unterschied wird geltend gemacht zwischen Real- u. Elementarlehrern. Alle nehmen Theil an dem Vereinsleben. Jeder sieht im Andern seinen Mitarbeiter am gleichen Werke, gleichviel ob er an Wissenschaftlichkeit ihn überrage oder ihm gleich stehe. Jeder fühlt sich als Glied *eines* Körpers, als Theil eines Ganzen. Natürlich, dass eine solche Haltung ihrer Wirkungen nicht ermangelt, dass sie die schwächern Lehrer kräftigt an Geist u. Charakter u. dem ganzen Lehrstande Ehre u. Achtung erwirbt; natürlich, dass bei richtiger Richtung ein solcher Verein auf alle seine Zwecke betreffenden Verhältnisse den wohlthätigsten Einfluss ausübt, einen Einfluss, von dem der Referent frappante Beispiele erzählen könnte.

Auch dieser Lehrerverein nimmt die Geistlichen als Ehrenmitglieder auf, obschon die basellandschaftlichen Lehrer, wie Herr Nüsperli bemerkte, eifersüchtig sind auf ihre Unabhängigkeit von der Kirche.

Ehe wir, Hr. Präsident! werthgeschätzte Kollegen! dieses Kapitel schliessen, glauben wir Ihnen noch den Bericht über unser Vereinswesen wenigstens im Auszuge geben zu sollen.

Hier ist er.

«Herr Präsident! Meine Herren!

In unserem Appenzellerländli geht Alles sehr einfach zu. Wir haben kein Schulgesetz, keine Schulorganisation, wie sich andere Kantone dessen rühmen können. Wir kennen den Namen «Lehrerverein» kaum, u. daher war ich anfangs nicht im Klaren, ob das, was wir besitzen, mit den Lehrervereinen anderer Kantone identisch sei oder nicht. Die Relationen meiner übrigen Herren Kollegen haben mich aber überzeugt, dass die Zusammenkünfte unserer appenz. Lehrer dasselbe sind u. dasselbe bezwecken, was sie in andern Kantonen anstreben. Unseren Zusammenkünften geben wir nämlich den Namen «Konferenzen», u. das gab nun ein-

mal zu einem argen Missverständnisse Anlass. Als nämlich ein Lehrer seinen Schülern anzeigte, dass nächsten Nachmittag keine Schule gehalten werde, da er an die Konferenz müsse, so berichtete ein Kind den Eltern ganz naiv: «Hüt Nomitag ist ke Schuel, der Lehrer goht zur Jumpfer Enz». (Das hatte übrigens keine Klage bei den Ehegaumern zur Folge.)

Also wir haben auch unsere Lehrervereine unter dem Namen Konferenzen, entstanden durch die Bemühungen der Herren Kaspar Zellweger, Dekan Frei u. Hermann Krüsi in Trogen, Vorstand der dortigen Kantonsschule.

Im Jahre 1824 vereinigte sich eine Anzahl Lehrer aus den verschiedenen Landestheilen zu einer Versammlung, Generalkonferenz genannt, um sich über Schulangelegenheiten zu besprechen. An dieser Versammlung verabredete man alljährlich eine solche Zusammenkunft zu halten. Doch hatte man viele Jahre keine Statuten; überhaupt ward lange nichts Bindendes aufgestellt, u. nur das Interesse an der Sache selbst sollte zum Besuche antreiben. Anfangs wurden freilich die Konferenzen schwach besucht; man scheute die schriftlichen Arbeiten, trat schüchtern auf in den Diskussionen; aber nach u. nach ging alles besser; ein kollegialischer Geist wehte durch die Versammlung, u. jetzt ist die Generalkonferenz ein Tag des frohen Wiedersehens wie ein Tag der Unterhaltung u. Belehrung.

Der Vorstand der Generalkonferenz besteht aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten u. einem Aktuar, der zugleich auch Kassier des Vereines ist u. als solcher die laufenden Einnahmen u. Ausgaben besorgt. Mitglied dieses Vereines ist jeder im Lande angestellte Lehrer. Als Ehrenmitglieder erscheinen in der Versammlung auch Geistliche u. werden fast ausschliesslich zu Präsidenten der Versammlungen u. zu Referenten der mehr oder weniger zahlreichen eingegangenen schriftlichen Arbeiten gewählt. Denn bei uns ist das Verhältnis zwischen den Geistlichen und Lehrern ein angenehmes u. erfreuliches, u. *gemeinsam* arbeiten sie an der Jugend u. an der Hebung des Schulwesens. Mancher Geistliche schritt dem Lehrer tüchtig voran, half mit Wort u. That nach, so dass manche Geistliche sich grosses Verdienst um die Verbesserung der Schulzustände u. des Schulwesens erworben haben.

Bald nachdem man den wohlthätigen Einfluss der Generalkonferenzen gespürt hatte, entstanden auch Bezirkskonferenzen, u. diese riefen wieder den Gemeindskonferenzen, wo sich die Lehrer unter dem Präsidium eines Kollegen oder aber unter dem des Geistlichen versammeln.

Die Verhandlungen aller dieser Vereine sind ohngefähr die nämlichen, wie sie soeben von andern Berichterstattem geschildert worden sind. Man liefert über selbstgewählte — ins Unterrichts- u. Erziehungsfach einschlagende — Fragen schriftliche Arbeiten, bespricht Methode, theilt Erfahrungen mit u. zieht überhaupt in den Berathungstoff hinein alles, was zur Beförderung eines gesegneten Unterrichtes, einer bessern Schulzucht gehört, u. was zur Weiterbildung des Lehrers u. zur Hebung des Schulwesens beiträgt.

Was den Versammlungsort der Generalkonferenzen beschlägt, so hielt man diese Versammlungen bald im westlichen, bald im östlichen Theil des

Landes u. bald in der Mitte; gegenwärtig haben sie im Mittellande Statt, damit Jedem der Weg nicht zu weit sei. Die Bezirkskonferenzen des Hinterlandes werden immer in Herisau, die des Mittellandes in Trogen, jene des Kurzenberges in Heiden gehalten. Merkwürdigerweise richtet sich die Versammlungszeit immer nach dem Vollmond, nicht als ob nur Mondhelle in der Versammlung sei, sondern damit der Heimweg angenehm werde. Wenn daher einer der anwesenden Herren einmal ins Appenzellerland kommt u. eine Konferenz besuchen will, so lange er nur erst den Kalender hervor u. schaue nach der Mondsfigur, u. er wird die rechte Zeit treffen, wenn er z. B. Samstag vor dem Vollmond in Herisau eintrifft.

Was endlich die Wirksamkeit dieser Vereine, Konferenzen betrifft, so sind sie sehr erfreulicher Natur. Nicht nur ist eine grössere Kollegialität eingetreten, sondern es ist — abgesehen von den ermunternden u. erhebenden Einflüssen auf den Einzelnen — manches Gute aus diesen Zusammenkünften hervorgegangen. Um kurz zu sein, erwähne ich da nur: die Aufstellung von Bezirksbibliotheken, die Errichtung einer Lehrer-Witwen-, u. in jüngster Zeit auch einer Lehrer-Alterskasse, die Einführung von Kinderfesten, u. wo Gemeindekonferenzen sind, u. die Lehrer Hand in Hand arbeiten, da ist der Einfluss der Lehrer auch auf die öffentliche Zucht in der Kirche u. auf die besondere in der Schule immer nur wohlthätig gewesen.

Hiemit will ich meine mangelhafte Relation, auf die ich mich, da ich das Einladungsschreiben erst vor wenigen Stunden zu Gesicht bekam, soviel als nicht vorbereiten konnte, schliessen, u. das Wortrecht gerne meinem Hrn Nachfolger überlassen.»

Noch sprach die Versammlung durch einstimmiges Mehr dem Stadtrathe von Lenzburg ihren Dank aus für deren gastfreundliche Aufnahme; sodann hielt der Präsident eine kurze Schlussrede, worauf dieselbe unter Orgelspiel die Kirche verliess u. in geordneten Zügen auf den Lindenhof sich begab, wo das Mittagmahl ihrer wartete.

Ueber die Grösse der Versammlung können wir Ihnen, Hr. Präsident! werthgeschätzte Kollegen! nichts Zuverlässiges angeben. Eine während der Verhandlungen zirkulirte Liste bekam 225 Unterschriften. Es ist jedoch mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass dieselbe nicht alle Anwesenden enthielt, da während des Durchzuges der Schützenfahne Viele sich momentan entfernt hatten u. dadurch möglicherweise für die Liste verloren gingen. Die stärksten Kontingente lieferten Aargau u. Baselland, welch letzteres ein halbes Hundert stark aufmarschirt sein mag. In sehr schwacher Zahl betheiligten sich die Lehrer des Kantons Zürich, da sie vom Seminar aus Anregungen erwarteten, welche jedoch unterblieben. Von St. Gallen u. Graubünden wurde die Versammlung zwar besucht aber derselben keine Berichte erstattet. Auch von Neuenburg u. Genf, hiess es, wären Lehrer zugegen gewesen: dagegen erfuhr man nichts von Besuchern aus den Urkantonen, aus Zug, Wallis u. Tessin. Auch unsre Nachbarn dadrinnen liessen das Fest unbesucht. Doch hatte der dortige Adressat (des Einladungsschreibens) die artige Aufrichtigkeit, dem Präsidenten des Basellandschft. Lehrervereines zu melden, «aus Innerrhoden dürfe Niemand Theil nehmen, ja er wage es sogar nicht, das Einladungsschreiben bekannt zu machen». Aus unserm Kanton haben sich unsers Wis-

sens ausser den Abgeordneten zwei Freiwillige eingefunden, nämlich die Herrn Provisor Schiess u. Lehrer Alder in Schwellbrunnen. Zwei andere Lehrer, die vom Rigi her bis in die Nähe des Festortes gekommen waren, wollten sich nicht bewegen lassen, dem Feste zu liebe ihre Nachhauskunft um einen Tag hinaus zu schieben, sondern machten am Vorabend des Festtages *rechts-* oder vielmehr *linksum*.

Am Mittagessen *sprudelten* die Toaste. Der erste wurde von Hr. Direkt. Keller dem schweiz. Lehrervereine geschenkt. Sodann gingen dieselben bunt durcheinander, bald Personen, bald Sachen, Ständen u. Zuständen geltend, bald mit franz. bald mit deutschen Zungen, je nachdem der Geist es gab auszusprechen. — Wir wollen Einige derselben anführen: Der Stadtrath von Lenzburg liess die Versammlung durch einen Abgeordneten bewillkommen u. sendete zur Unterstützung dieses Willkommens eine grosse Zahl Bouteillen alten Lenzburgers, welcher mit nicht weniger Beifall *ein-* als der beredete Gruss *aufgenommen* ward. — Herr Kettiger rühmte in humoristischer Sprache das «liise G'hör» (scharfes Gehör, welches die leisen Laute vernimmt) der schweiz. Lehrer, die den ennetjurassischen Ruf so gut vernommen hätten. — Ein Lehrer aus dem Tockenburg liess den eidsgenössischen Benjamin hoch leben, weil derselbe die Bahn zur neuen Realisirung der alten Idee eines schweiz. LVer eins gebrochen hatte. Herr Pequignon brachte *ein* Hoch der Gleichheit der schweiz. Schulbücher für franz. u. deutsche, reformirte u. katholische Schulen, ein anderes dem Hrn. Seminardirektor Keller. Dieser lehnte solche Auszeichnung von sich ab u. nahm Anlass, in ergreifender Sprache einen schönen Kranz um den eben neu aufgeworfenen Grabhügel des Altschultheiss Neuhaus zu winden, worauf, wohl in etwas einseitiger Auffassung der Tendenz desselben, Hr. Direktor Grunholzer den unentwegten Freisinn in feuriger Rede hoch leben liess.

Wir sind, Hr. Präsident! werthe Kollegen! mit unserem Bericht fertig u. überlassen Ihnen nun zu urtheilen oder auch nicht zu urtheilen über die Erfüllung unserer Aufgabe.

Verlangten Sie über Ausführung der erzählten Beschlüsse u. über nachhaltige Wirkungen der Versammlung von uns Mittheilungen, so könnten wir zumal über den ersten Punkt wenig sagen. Nach eingezogenen Erkundigungen wäre diessfalls noch wenig geschehen. Unterschriftensammlungen für den Verein haben noch keine Statt gefunden. Auch die Schulblatts Angelegenheit scheint nicht weit vorgerückt zu sein. Zudem können wir Ihnen die Ursachen dieses Stockens nicht bestimmt angeben. Jedenfalls war seit dem vorigen Sommer der Präsident für anderweitige Arbeiten in so hohem Grade in Anspruch genommen, dass er der vorliegenden Angelegenheit wenig oder keine Zeit widmen konnte. Möglich dann auch, dass andere, an sich zwar unbedeutende, aber unter den gegebenen Verhältnissen gleichwohl starke Hindernisse sich in den Weg gelegt hatten. Möglich z. B. dass es dem winzigen Baselland missdeutet wurde, sich nicht an den wissenschaftlichen Vorort mit der Bitte gewendet zu haben, dass er die bew. Versammlung ausschreiben u. die Angelegenheit planiren möchte. Möglich, dass stark kolorirte Stellen in der jedenfalls kolorirten Eröffnungsrede zarte oder schon wunde Nerven zu stark reizten. Möglich, dass die Versammlung in der Wahl des Komitees insoweit einen Missgriff machte, dass sie dasselbe mit einander auch gar zu entfernten Per-

sonen besetzte, oder dadurch, dass sie Talent u. Verdienst ehrte u. das bloss Talent, das seine Verdienste erst noch erringen *wird*, unbeachtet liess. Möglich, dass gerade auf dieser Seite die Nichtbesetzung der Schulblattsredaktionskommission empfindlich aufgenommen u. als absichtliche Fernhaltung eingebildet unbeliebiger Männer angesehen wurde. Keineswegs jedoch dürfte die Sache als verloren zu betrachten sein. Ist einst der Präsident wieder zu Athem gekommen, u. treten Lehrer od. besser Lehrervereine mit aufmunternden Zuschriften auf, so glauben wir dennoch, wird das Komitee sich wohl ermuthigt fühlen ihre Arbeit auftragsgemäss an die Hand zu nehmen u. auszuführen.

Wenn aber auch diese Ausführung unterbleiben sollte, so wäre zwar die ganze Angelegenheit vielleicht *rückwärts* geschoben; denn alsdann dürfte sich die realisirte geglaubte Idee wieder für längere Zeit aufs Ohr legen: — und dennoch wäre die Versammlung nicht ohne wohlthätige Wirkungen gewesen. Die Lehrer der verschiedenen schw. Gaue sind einander um Vieles näher gekommen, u. Mancher hat bei diesem Anlasse eine Kollegialität kennengelernt, von der er bisher kaum geträumt hatte. Denn da — nicht nur bei Tafel, sondern von dem ersten Augenblick der Verhandlungen bis zum letzten — bemerkte man keinen Unterschied v. Dorf- u. Stadt-, v. Primar- u. Sekundarlehrern, Professoren, Direktoren u. Inspektoren. Kein *huldvolles* Herablassen (geschweige denn ein huldleeres) u. auch kein ehrerbietiges Hinaufblicken waren da zu sehen. Die Höhergestellten verkehrten mit den Niedriggestellten als mit Berufsbrüdern. Keine Ueberlegenheit wurde geltend zu machen versucht u. auch keine anerkannt als diejenige des Geistes, u. auch diese nur durch den Applaus, der die besseren Voten u. Reden begleitete.

Im Namen beider Abgeordneten

(gez.) K. Hohl.

Generalk. in Teufen d. 3. Juni 1850.

Nota

an Hrn. Edelmann in Trogen, Kassier u. Aktuar der Lehrer-Generalkonferenz, für Ausgaben für die Sendung nach Lenzburg an die schweizerische Lehrerversammlung.

v. 28. Juni — 2. Juli

5 Tage à 2 fl	10 fl " —
5 Tage à 2 fl	10 fl " —
	fl 20 " —

Im Namen der Abgeordneten

20. Jan. 50.

(gez.) Hohl & Rohner.

pr. acquit.

Lehrziel

Wer den Menschen zeigt, wie sie ein reines, schönes und heldenhaftes Leben führen können inmitten aller Armseligkeit unserer Städte und Dörfer; wer sie lehrt, ihr Brot zu essen und der Ruhe zu geniessen und mit Menschen umzugehen, ohne dass man sich nachher schämen muss, der wird den Menschenleben seinen Glanz wiedergeben, und sein Name wird in der Geschichte wertgehalten werden.

Emerson.

Der Gemsjäger

Arbeitsstoffe für den Sprachunterricht.

Lesestoffe:

Tschudi, Das Tierleben der Alpenwelt. Jegerlehner, Die weisse Gemse (aus «Was die Sennen erzählen»). Meinrad Lienert, Die weisse Gemse (aus «Schweizer-sagen»). Jegerlehner, das Gamsenmütterchen (aus «Blümlisalp»).

Das Wesen des Gemsjägers.

Er ist zähe, genügsam, wetterfest, schwindelfrei, abgehärtet, kühn, umsichtig, ausdauernd, verschlossen, schweigsam, mässig, sparsam, geduldig, einsilbig, ein vorzüglicher Kletterer, zurückgezogen, fügsam (in alles Unabänderliche sich leicht fügend).

Wiewörter.

Das stete Kämpfen mit der Gefahr, das Lauern und Aufpassen, das Vorbereiten des Hauptschlages, das entschlossene Ergreifen des günstigsten Augenblickes, das Beurteilen der Spuren, das Berechnen der Bodenverhältnisse, das Ausspüren der Gewohnheiten des Wildes, das Beschleichen der Tiere, das Verbergen, das Täuschen bestimmt die Sinnesart des Gemsjägers.

Von Tuwörtern abgeleitete Hauptwörter werden mit grossen Anfangsbuchstaben geschrieben! Tuwörter: kämpfen, lauern, aufpassen... Sätze: Der Gemsjäger kämpft stets mit der Gefahr. Er lauert auf das Wild. Er passt ihm auf...

Der Gemsjäger kämpft gegen die Gefahren. Er schleicht gegen die Tiere, lauscht auf die Tiere, lauert auf sie, macht sich ein Urteil über die Wildspuren, rechnet mit den Bodenverhältnissen, steigt auf den höchsten Grat, sucht die abgelegensten Weideplätze auf, ladet die Beute auf seine Schultern, spricht mit dem Kameraden über den Jagdplan, geht vorsichtig über das schmale Grasband...

Abgeleitete Tuwörter mit der Vorsilbe «be»: Der Gemsjäger bekämpft die Gefahren, er beschleicht die Tiere, belauert sie, beurteilt die Wildspuren, berechnet die Bodenverhältnisse, besteigt den höchsten Grat...

Die Ausrüstung des Gemsjägers.

Tüchtige Bergschuhe, gute Doppelflinte, warme Kleidung, beschlagener Bergstock, scharfes Fernrohr, gefüllter Rucksack, mit breitköpfigen Nägeln, gute Flinte mit doppeltem Lauf...

Wiewörter als Beifügung — Sätze: Zur Ausrüstung des Gemsjägers gehören tüchtige Bergschuhe, eine gute Doppelflinte, ein beschlagener Bergstock (Satzgegenstand!) ... Der Gemsjäger muss tüchtige Bergschuhe haben, eine gute Doppelflinte, einen beschlagenen Bergstock (Ergänzung im Wenfalle!) ... Die Ausrüstung des Gemsjägers besteht aus tüchtigen Bergschuhen, einer guten Doppelflinte, einer warmen Kleidung (Ergänzung nach Vorwort im Wenfalle!).

Auf der Gemsjagd.

Wenn der Jäger vor dem Winde steht, so wittern ihn die Gamsen aus grosser Entfernung. Wenn die Tiere den Jäger wittern, so werden sie unruhig. Wenn sie den Jäger ausfindig gemacht haben, so betrachten sie ihn einen Augenblick neugierig. Wenn sich der Jäger nicht bewegt, so stehen sie auch stille. Wenn er sich aber rührt, so fliehen sie. Wenn das fliehende Tier auf ein schmales Felsband gerät, wendet es sich oft gegen den Jäger. Wenn der Jäger nicht sicher steht, muss er sich vor dem fliehenden Tier platt auf den Boden legen oder fest an den Felsen drücken. Wenn die Gemse auf einen Gletscher gerät, geht sie langsamer und vorsichtiger. Wenn sie ins Tal versprengt wird,

benimmt sie sich unbeholfen. Wenn sie sich verbergen will, legt sie sich gerne in lichtetes Gebüsch. Wenn sie in die Enge getrieben wird, gibt sie einen dumpfblökenden Ton von sich. Wenn sie unvermutet eine frische Menschenspur im Schnee trifft, schrickt sie zusammen und setzt in weitem Bogen darüber weg.

Vermeide Wiederholungen mit «wenn» und ändere deshalb die Wenn-Sätze! Ziehe einzelne Sätze in einen einfachen Satz zusammen! Die Gamsen wittern den vor dem Winde stehenden Jäger aus grosser Entfernung. Steht der Jäger vor dem Winde, so wittern... Wittern die Tiere den Jäger, so... Auf einem schmalen Grasbande wendet sich das fliehende Tier oft gegen den Jäger...

Fragefritz.

Mit was verteidigt sich die Gemse gegen Feinde? Mit was warnt die wachthaltende Gemse die weidende Herde? Mit was ernährt sich die Gemse im Winter? An was (woran) erkennt der Jäger die Spur der Gemse? In was liegen die Schwierigkeiten der Gamsjagd? Durch was unterscheidet sich die Gemse vom Steinbock? Ueber was setzt die Gemse mit Leichtigkeit? Vor was schützen das feine Gehör und der scharfe Geruch die Gemse? Aus was besteht die sogenannte Gamsenkugel, die sich oft im Magen dieser Tiere findet? Zu was verwendete man früher diese Kugeln?

Verbessere: mit was = womit, in was = worin... (fragende Fürwörter).

Was hat die Gemse für Hörner? Was hat die Gemse für einen Winterpelz? Was hat sie für Hufe? Was frisst die Gemse für Futter? Was bezieht die Gemse für Weideplätze im Herbst? Was wählt die Gemse für Standquartiere im Winter?

Diese Fragestellung gehört der Umgangssprache an. Die Schriftsprache zieht vor: Was für Hörner hat die Gemse? Was für... Verbessere die Fragesätze!

Auf der Jagd.

Rückt die Jagdzeit heran, so ist der Gemsjäger direkt ein anderer Mann. Im weiten Umkreise kennt er sein Jagdgebiet direkt wie seine Hosentasche. Mit seiner Ortskenntnis kann er direkt berechnen, wohin sich die Gamsen wenden. Er verfolgt die Gamsen mit einer Kühnheit und Geduld, die direkt staunenswert ist. Gemsjäger Thomas Hefti verschwand direkt vor den Augen seiner Kameraden in einer Gletscherspalte. Als der Gemsjäger um einen Felsvorsprung bog, stand die Gemse direkt vor ihm. Der einzige Ausweg ging direkt am Jäger vorbei. Das Tier rannte direkt auf ihn zu. Der direkte Weg zur Höhe führte über ein schmales Felsband. Im Winter wagen sich die Gamsen direkt in die Nähe der Dörfer. Die schlimmen Gerüchte, die über den Engadiner Gemsjäger Colani umlaufen, sind direkte Unwahrheiten. Die Leute glaubten, er stehe direkt mit der Unterwelt in Verbindung und habe sich direkt dem Teufel verschrieben.

Ersetze das Fremdwort «direkt» durch ein genaueres deutsches Wort, z. B.: einfach, gleichsam, gerade, geradezu, beinahe, genau, unmittelbar, nächst. ob.

Bernischer Lehrerverein

Die diesjährige Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 18. Juni im Berner Grossratsaal erledigte in vierstündiger Arbeit eine wie immer überreich beladene Geschäftsliste. Der Präsident der Abgeordnetenversammlung, Dr. H. Gilomen, Bern, schnitt in seinem gehaltvollen Eröffnungswort

wiederum einige aktuelle Gegenwartsfragen des Schulwesens und der Standespolitik an, wies auf die Bedeutung der geistigen Landesverteidigung und die der Lehrerschaft hier wartenden besonderen Aufgaben hin und hofft, dass der bernische Lehrerstand zum Werk unserer geistigen Landesverteidigung sein gut Stück beitrage. Einige Hinweise in bezug auf den Lehrerüberfluss leuchteten in die verzweifelte Stimmung unter den Stellenlosen hinein. Besonderer Dank galt dem aus dem Lehrerstand scheidenden, neugewählten Regierungsrat G. Möckli, Delémont, der im bernischen Lehrerverein als eifriges Mitglied seiner verschiedenen Organisationen, als Präsident des Kantonalvorstandes, Grossrat und Redaktor am «Schulblatt» treffliche Dienste geleistet hat. Regierungsrat Möckli nahm in einer packenden Ansprache Abschied vom Lehrerverein, zeichnete kurz die Verbandsarbeit zweier Jahrzehnte und legte das Bekenntnis ab, in alle Zukunft ein begeisterter Verteidiger unserer öffentlichen, neutralen Volksschule zu sein.

Einer würdigen Ehrung der 33 im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder des bernischen Lehrkörpers folgte die Behandlung der üblichen Jahresgeschäfte, die Aussprache über die verschiedenen Berichte, Rechnungen und den Voranschlag, die Festlegung der verschiedenen Beiträge und die Vornahme diverser Wahlen. Neu in den Kantonalvorstand ziehen ein Dr. K. Wyss, Gymn.-Lehrer, Biel, wodurch auch die Gymnasiallehrer zu einer Vertretung im Kantonalvorstand des BLV kommen, sowie Paul Fink, derzeitiger Präsident der Sektion Bern-Stadt. — Ueber das Schweizer Schulwandbilderwerk orientierte Dr. Steiner-Baltzer, Bern, und führte in feiner Weise in die neu erschienenen Bilder, wovon ihrer drei von Berner Künstlern stammen, ein. — Im *Arbeitsprogramm* des nächsten Jahres wird als gewerkschaftliches Thema «Das fünfte Ausbildungsjahr» im Mittelpunkt der Aussprache in den Sektionen stehen, als pädagogisches Thema dürfte die Aussprache über «Forderungen des praktischen Lebens an die Schule» allseitiges Interesse auslösen, wobei durch Laienreferate die Kreise ausserhalb der Schule zum Worte kommen sollen. Es gilt, einmal abzuklären, wie weit die bekanntlich sehr vielseitigen Forderungen des praktischen Lebens an unsere Schule berechtigt und durchführbar sind, es gilt auch, wieder einmal die Grenzen richtig abzustecken.

Einer lebhaften Aussprache riefen die zur Diskussion gestellten Hauptpostulate der bernischen Lehrerschaft für die nächste Legislaturperiode des Grossen Rates. In dieser Angelegenheit stimmte die Versammlung folgender

Resolution

zu:

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 18. Juni 1938 nimmt zu den schwebenden schulpolitischen Tagesfragen wie folgt Stellung:

1. Besoldungswesen.

Der Kantonalvorstand wird beauftragt, die geeigneten Massnahmen zu ergreifen zur möglichst raschen Wiederherstellung des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 21. März 1920.

2. Lehrer- und Lehrerinnenüberfluss.

Der Kantonalvorstand wird beauftragt, seine Bestrebungen betreffend die Bekämpfung des Lehrer- und Lehrerinnenüberflusses fortzusetzen und allgemein alle Vorkehren zu unterstützen, die zu einer Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse führen. Die Abgeordnetenversammlung appelliert aber auch an die Sektionen, an die Mitglieder und an die Lehrer-grossräte, den Kantonalvorstand in diesen Bestrebungen zu unterstützen und alle Sonderinteressen auf die Seite zu stellen. Als

geeignete Massnahmen zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses und seiner schlimmen Folgen sieht sie an:

- a) Die Einführung des fünften Ausbildungsjahres für die Primarlehrer und des Wartejahres für die Primarlehrerinnen und die Mittellehrerschaft;
- b) die Ermöglichung einer freiwilligen Pensionierung aller Lehrkräfte, die das 60. Altersjahr erreicht haben;
- c) die Einführung der Altersgrenze von 65 Jahren für Lehrer und 60 Jahren für Lehrerinnen;
- d) die Reduktion der Schülerzahlen in überfüllten Klassen und Schaffung neuer Klassen;
- e) die Bekämpfung der Aufhebung von Schulklassen aus fiskalischen Gründen;
- f) Schaffung einer Arbeitslosenversicherung (durch gemeinsame Opfer der aktiven Lehrerschaft, des Bundes, des Kantons und der Gemeinden);
- g) strenge Anpassung des Bedarfs an die Nachfrage;
- h) Studium der Reorganisation der Seminarien;
- i) Schaffung einer Zentralstelle zur Vermittlung von Stellvertretungen.

3. Lehrerversicherungskasse.

Die Abgeordnetenversammlung begrüsst und unterstützt die Bestrebungen der Verwaltungskommission, der Lehrerversicherungskasse und des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins zur Erlangung des gleichen Zinsfusses für die Depotgelder, wie er der Hilfskasse für das Staatspersonal gewährt wird.

4. Geistige Landesverteidigung.

Die Abgeordnetenversammlung begrüsst die Bestrebungen der Unterrichtsdirektion zur Hebung und Vertiefung der geistigen Landesverteidigung. Sie ersucht die Lehrerschaft, die in Aussicht genommenen Kurse möglichst zahlreich zu besuchen.

Sd.

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

In *Herisau* ist die Zahl der Primarschüler gegenüber dem Vorjahr von 1357 auf 1312 zurückgegangen. Im Gegensatz dazu hat die Zahl der Realschüler eine Vermehrung um 40 erfahren und beträgt heute 276; seit 11 Jahren war die Frequenz der Realschule nicht mehr so hoch.

Den obligatorischen *Fortbildungsschulen* für Jugendliche des Kantons wurden für 1937/38 Fr. 4433.— Staatsbeiträge ausgerichtet. r.

Appenzellischer Lehrerverein. Die Ortsgruppe Appenzell des TCS und die ausserrhodische Lehrerschaft haben sich am 18. Juni in stattlicher Zahl in Herisau zusammengefunden. Von der Notwendigkeit der Erziehung unseres Volkes und vorab der Jugend für den modernen Strassenverkehr überzeugt, ist der TCS zwecks rascherer Erreichung dieses Zieles mit der Lehrerschaft in enge Fühlungnahme getreten und hat diese in vornehmer Weise zu einem sehr instruktiven halbtägigen Kurs eingeladen. In freundnachbarlicher Weise hat sich Herr Polizeifeldweibel Linder, St. Gallen, mit seinem tüchtigen Stab unserem Kanton zur Verfügung gestellt. Herr Linder, eine Autorität auf dem Gebiete der modernen Verkehrserziehung, konnte aus einem vollen Masse reicher Erfahrungen schöpfen, und da er damit ein gutes Lehrgeschick verbindet, hat er in vorbildlicher Weise zwei Schulklassen von Herisau vordemonstriert, wie sich jeder Strassenbenützer im heutigen Strassenverkehr zu benehmen hat.

Die appenzellische Lehrerschaft dankt für die Veranstaltung, durch welche sie in die Lage versetzt wurde, einen erspriesslichen Verkehrsunterricht zu erteilen. Sie ist sicher im vollen Umfange der Verantwortung bewusst, die auf der Schule lastet, wenn diese der Verkehrserziehung eine zu geringe Aufmerksamkeit schenkt.

A. L.

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes v. 2. Juli 1938.

1. Ein Darlehensgesuch eines Kollegen wird besprochen; es kann aber noch nicht darauf eingetreten werden, da noch einige Unklarheiten bestehen.

2. Die amtliche Kantonalkonferenz wird vorbereitet und soll am Bettagmontag stattfinden.

3. Für die Aktion des SLV für die Schweizerschulen im Ausland werden Fr. 300.— bewilligt.

4. Es wird ein Ausschuss bestimmt, der Vorschläge einer kantonalen Aktion für stellenlose Lehrkräfte prüfen soll.

C. A. Ewald.

Baselstadt.

Auf den 1. Oktober dieses Jahres tritt Dr. *Ferdinand Neeracher*, Rektor der Mädchenrealschule, in den Ruhestand. Im Jahre 1873 im Kanton Zürich geboren, trat er im April 1905 als Lehrer an der damaligen Knabensekundarschule in den Basler Schuldienst und wurde dann als Nachfolger von Hermann Müller-Müller zum Rektor der Mädchensekundarschule, der heutigen Mädchenrealschule, gewählt. Zu seinem Nachfolger ist am 1. Juli vom Regierungsrat der derzeitige Rektor der Knabenprimarschule, Dr. *Karl Langbein*, gewählt worden.

Der *Basler Lehrerverein* veranstaltete am 1. Juli eine Führung durch die *Amiet-Ausstellung*, die gegenwärtig in der Kunsthalle untergebracht ist und zahlreiche Werke des Künstlers in chronologischer Folge enthält. Die instruktive Führung hatte Dr. R. Kaufmann in freundlicher Weise übernommen. k.

Schaffhausen.

Lehrerkonferenz des Bezirkes Schaffhausen (18. Juni 1938). In dem hübschen Kirchlein Buchthalens, das sinnige Hände mit duftigen Blumen geschmückt hatten, tagte unter der umsichtigen Leitung von Uebungsschullehrer *Jakob Kübler* die Lehrerschaft des Bezirkes Schaffhausen. Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des Herrn *Pfr. Weibel*, Schaffhausen, über den «*Religionsunterricht in der Schule*». Herr *Pfarrer Weibel* ist ein Kämpfer für eine positivere Religionsauffassung, ein Verkünder der Bibel als göttliche Offenbarung, und ein Vertreter der totalitären Herrschaft Gottes (ähnlich Calvin), das führende Haupt der Schaffhauser Oxfordbewegung. Das zeigten auch seine Ausführungen, die wir hier nur skizzieren können. Er will den Religionsunterricht, der nicht ohne emsige biblische Geschichte, der Offenbarung Gottes, auskommen kann, in den Mittelpunkt des gesamten Unterrichtes stellen; darum soll er auf allen Stufen vom Lehrer erteilt werden. Die von Calvin geforderte «*Crainte du Dieu*», Ehrfurcht vor dem Schöpfer, muss den Kindern wieder mehr eingepägt werden. Der Religionsunterricht, der unter dem Fluche des Fachlehrertums zu einem der vielen Schulfächer geworden ist, hat den ganzen Geist der Schule zu prägen, kann darum nicht zum blossen Sittenunterricht erniedrigt werden, sondern hat das Salz des gesamten Unterrichtes zu sein. Denn das Ethos der Schule könne nur geprägt werden durch die totalitäre Herrschaft Gottes. — An die von einem starken Persönlichkeitswillen geformten Ausführungen des Herrn *Pfarrer Weibel* wagte sich keine kritische Diskussion heran.

Im Anschluss an das interessante Hauptreferat schloss sich noch eine kurze *Orientierung über das Schweizerische Jugendschriftenwerk* durch den Ak-

tionsleiter desselben, Herrn *J. Kraft* aus Zürich, die wohlgefällig aufgenommen wurde und durch die Auflage der zahlreichen Schriften des Werkes kräftig unterstützt wurde. W. U.

St. Gallen.

Der Regierungsrat hat das vom Erziehungsrat am 27. April 1938 erlassene neue *Reglement über die Abschlussprüfungen an der Merkantilabteilung der Kantonsschule* genehmigt. Es sieht eine Maturitäts- und eine Diplomprüfung vor. Die Maturitätsprüfung hat die geistige Reife der Kandidaten zum Studium der Wirtschaftswissenschaften an einer Hochschule zu ermitteln; die Diplomprüfung stellt fest, ob der Kandidat neben einer guten allgemeinen und staatsbürgerlichen Bildung die höhere theoretische Schulung und die praktischen Vorkenntnisse besitzt, um Stellen in kaufmännischen Betrieben (Bank-, Warenhandels- und Fabrikationsgeschäften) oder im Verwaltungsdienst bekleiden zu können. Zu beiden Prüfungen werden nur Abiturienten zugelassen, die wenigstens die zwei obersten Klassen der Merkantilabteilung als ordentliche Schüler besucht haben. ♂

Die 1057 Mitglieder zählende *Versicherungskasse der Volksschullehrer* weist für 1937 einen Einnahmehüberschuss von Fr. 420 749.50 auf. Ihr Vermögensbestand belief sich Ende 1937 auf Fr. 9 748 264.45. Die Kasse richtete an 208 Lehrer und Lehrerinnen, 167 Witwen und 35 Waisen Pensionen von insgesamt Fr. 568 816.30 aus, dazu noch Zulagen an 27 Lehrer und Lehrerinnen und 106 Witwen und Waisen im Betrage von Fr. 24 815.—. Die Sparkasse der Lehrkräfte, die nicht der Versicherungskasse angehören, erzeugte Ende 1937 einen Vermögensbestand von Fr. 180 251.98, die Spezialreserve einen solchen von Fr. 13 392.82, total also Fr. 193 644.80 Aktiven. Die Sparkasse-Rückzahlungen betragen Fr. 10 934.25. ♂

Der *Lehrerverein der Stadt St. Gallen* veranstaltete am 20. Juni einen Ausspracheabend über *Uebertritt der Primarschüler in die Sekundar- und Kantonsschule*. Die Herren Prof. Dr. *Hilty* und *Stöckli* von der Kantonsschule und die Herren Sekundarlehrer *Dörler* und *Messmer* referierten in offener und vornehmer Weise über die Anforderungen, die an die Primarschüler für den Eintritt in die Sekundar- oder Kantonsschule gestellt werden. Beide Schulen verlangen nicht mehr als die Beherrschung des Lehrplanpensums in Sprache und Rechnen der 6. Primarklasse. Alle vier Referenten konstatierten, dass die städtischen Primarschüler im allgemeinen gut vorbereitet seien. Die Kantonsschule sei eine Ausleseschule, die von ihren Schülern Befähigung und Wille zur Arbeit, Selbständigkeit und Zuverlässigkeit verlangen müsse. Der Primarschule sei eine etwas strengere Notengebung zu empfehlen. Da die Primarlehrer nur eine Klasse zu unterrichten haben, sei ihnen ein Vergleich mit andern Klassen nicht möglich; daher werden gerne zu gute Noten erteilt. Gewarnt wurde vor vorbereitendem Privatunterricht; wer durch den Klassenunterricht nicht genügend gefördert werde, sei nicht reif zum Eintritt in die Sekundar- oder die Kantonsschule. Wünschenswert seien vorherige Besprechungen mit den Eltern und Mitteilungen an die Sekundar- und Kantonsschule über die Eignung der Schüler. Oft lehnen jedoch Eltern den Rat des Lehrers ab oder schicken ihre Kinder trotz Warnung doch zur Aufnahmeprüfung. Zu wünschen sei auch, dass die auf vier Wochen reduzierte Probezeit der Sekundarschüler wieder auf sechs Wochen erhöht

werde (die Kantonsschule hat die achtwöchige Probezeit beibehalten), um die Fähigkeiten des Schülers auch an neuen Lehrstoffen prüfen zu können. Der Rektor der Kantonsschule klagte über verminderte Schreibgeläufigkeit der Schüler seit der Einführung der Hülligerschrift und wünschte in der 6. Primarklasse einen besondern Training für die Aspiranten in die Sekundar- und Kantonsschule. Der Vorsitzende, Herr Max Eberle, wies hierauf auf die zurzeit in der städtischen Lehrerschaft zur Durchführung gelangenden Schreib-Bewegungskurse hin. Dann schloss er die 3 $\frac{1}{2}$ stündige Aussprache mit dem Wunsche, die geäußerten Anregungen möchten verwirklicht werden. ☉

Werdenberg. Die Lehrerschaft unseres Bezirks wurde gemeinsam mit den Kollegen aus dem Fürstentum Liechtenstein von der Gruppe St. Galler Oberland des Schweiz. Touring-Clubs am Montag, den 20. Juni, zu einer Demonstration nach Buchs eingeladen. Hin und zurück wurden wir durch die Mitglieder des genannten Verbandes in Autos geführt. Im Saale zur «Rätia», Buchs, hielt Herr Polizeihauptmann Grüninger, St. Gallen, selbst ein ehemaliger Lehrer, einen Lichtbildervortrag über richtiges Verhalten auf der Strasse. Anschliessend zeigte er noch einige Bilder von Verkehrsunfällen, bei denen Kinder ums Leben gekommen waren. Dadurch wurde in allen Anwesenden die Forderung nach vermehrtem Verkehrsunterricht in der Schule erweckt. Auf offener Strasse fanden sodann Demonstrationen von verkehrserzieherischen Unterweisungen statt, wobei Autos und Velos zu Hilfe gezogen wurden. Der Touring-Club lud nachher sämtliche Teilnehmer der Veranstaltung noch zu einem Gratisvesper ein, der Autofahrer und Lehrerschaft von diesseits und jenseits des Rheins noch eine Weile gemütlich beisammensitzen liess. A. N.

Thurgau.

Auf Anregung des Herrn Dr. Bächtold, Seminarlehrer, in Kreuzlingen, hat das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau eine kantonale Jugendschriftenkommission gegründet und folgende Lehrkräfte zu Mitgliedern ernannt: Herrn Dr. J. M. Bächtold, Seminarlehrer, Kreuzlingen (Präsident der Kommission). Ferner die Herren Willy Keller, Sekundarlehrer, Romanshorn, A. Schläpfer, Sekundarlehrer, Bürglen, A. Beeli, Lehrer, Kreuzlingen, R. Rutz, Lehrer, Bottighofen, R. Moll, Lehrer, Kreuzlingen, und Fräulein Aline Hörler, Lehrerin, Frauenfeld. Die Kommission stellt sich zur Aufgabe, sich mit allen Fragen der Jugendliteratur vertraut zu machen, Verzeichnisse von empfehlenswerten Jugendschriften für die Bedürfnisse unseres Kantons zu erstellen, evtl. eine Musterbibliothek anzulegen zur Verfügung der Lehrerschaft, die Gründung von Schülerbibliotheken anzuregen und zu beraten, im Kanton Wanderausstellungen durchzuführen, in der kantonalen Presse von Zeit zu Zeit Buchbesprechungen und Abhandlungen über Fragen des Jugendbuches erscheinen zu lassen, und Schüleraufführungen anzuregen und zu beraten. Die Kommission hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Zürich.

Neues Lehrerbildungsgesetz. Mit starker Mehrheit stimmte das Zürcher Volk in der Abstimmung vom letzten Sonntag dem neuen Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften für die Primarschule zu (83 000 Ja gegen 22 000 Nein). Die Ausbildungszeit des Volksschullehrers wird verlängert von vier auf fünf Jahre; im Unterseminar erhält der Zögling während vier Jah-

ren die nötige allgemein-theoretische Bildung, das letzte Studienjahr am Oberseminar wird ihm eine gründliche beruflich-praktische Ausbildung bringen.

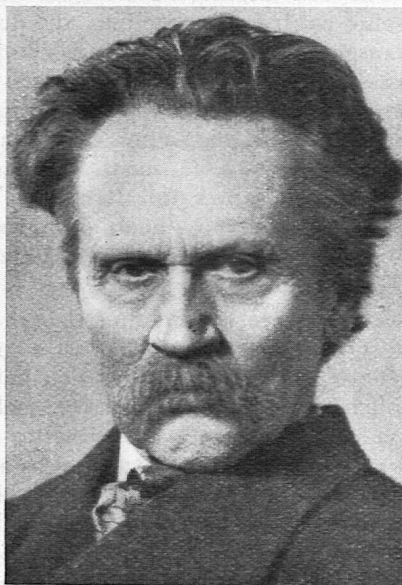
Wenn das neue Gesetz auch nicht allen Wünschen von Lehrerseite die Erfüllung brachte, so muss doch anerkannt werden, dass es gegenüber dem bisherigen — das noch aus dem Jahre 1859 stammt — schöne Fortschritte enthält. §

Eine Etappe. Letzten Sonntag gab das Zürcher Volk dem Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften für die Primarschule seine Zustimmung. Wenn auch die Vorlage nur einen kleinen Teil der von der Synode aufgestellten Postulate verwirklicht und deshalb nicht als endgültige Lösung betrachtet werden kann, so muss doch das günstige Abstimmungsergebnis die Lehrerschaft mit Genugtuung erfüllen. Es wird nun von den Verordnungen und nicht zuletzt von der Besetzung der Direktorenstelle abhängen, ob sich das neu zu schaffende Oberseminar zu einer Institution entwickelt, die die gehegten Erwartungen erfüllt. Es ist dringend zu hoffen, dass ein hochschulähnlicher Schultypus geschaffen werde, der den Lehramtskandidaten innerhalb der durch die Studienpläne gezogenen Grenzen ein grosses Mass von persönlicher und sachlicher Freiheit gewährt. W.

Karl Jtschner

(Zu seinem 70. Geburtstag am 5. Juli.)

Mit der Enthronung der Kontur durch den Impressionismus begann ein Wandel in der europäischen Malerei, der bald das gesamte Kunstleben beherrschte. Die entwicklungsgeschichtliche Notwendigkeit und die unerhörte Fruchtbarkeit der neuen Sehweise waren so stark, dass sich ihr nur wenige zu entziehen vermochten. Brachte der Pleinarismus für den wirklichen Künstler unabsehbare, bisher unbekannte Möglich-



(Phot. H. Koenig, Solothurn)

keiten, so trat auf der anderen Seite in seiner Gefolgschaft auch eine kaum zu unterschätzende Gefahr auf: die des Dilettantismus. Mancheiner setzte sich über die bisherigen Grundlagen der Malerei — technisches Können und genaue Naturstudien — hinweg, ja mehr noch: kritisierte alles Aehnlichgeartete als Pedanterie, naturalistische Enge usw.

Ein Künstler, der zumindest unterbewusst die grosse Gefahr eines derartigen Dilettantismus voll erkannt hat, ist Karl Jtschner, dessen Geburtstag sich am 5. Juli

zum siebzigsten Mal jährte. In seinem Oeuvre findet sich kein flüchtig hingeworfenes Motiv, das mehr durch augenblickliche äussere Eindrücke denn durch inneren Gestaltungsdrang bedingt ist. Im Gegenteil: jedes einzelne Werk reift in Jtschner langsam; zahlreiche Studien werden gemacht, und oft vergehen, vom ersten Einfall an gerechnet, Jahre, bis das Bild vollendet ist. Und nun kommt das Merkwürdige: trotzdem wirken diese Gemälde frisch und lebendig, ja oft in der Erfassung einer starken Bewegung spontaner und unbeschwerter als viele Bilder, die nur eine flüchtige Impression widerspiegeln wollen.

Karl Jtschners Anschauungsweise wird nicht nur im eigenen Schaffen zum Beispiel; sie lebt auch in einer Generation junger Lehrer, denen der Meister während seiner Lehrtätigkeit am Seminar in Küsnacht über das Handwerkliche hinaus manche wertvolle und weiterwirkende Anregung auf den Lebensweg mitgegeben hat. In Jtschner verbindet sich in geradezu idealer Weise der Künstler mit dem Pädagogen. Ihm gilt daher ganz besonders der Dank der jungen Generation.

Ueber die reinen Kunstfragen hinaus gab aber Jtschner, der bis 1937 am Seminar tätig war und der vor kurzem aus der Zürichseegegend, seiner Heimat, nach Solothurn übersiedelte, den jungen Lehrern auch seelische Kräfte mit, die gerade in unserer Zeit nicht gering gewertet werden dürfen. Da wäre vor allem die lichte Lebensauffassung zu nennen, die in fast allen Bildern spürbar ist bis hinauf zu jenen eigenartigen Gebirgsbäumen, deren harter Kampf um die Existenz zugleich ein Sieg der eigenen Stärke ist. Noch deutlicher, ja leuchtend schaut der Optimismus, die Daseinsbejahung aus den vielen Kinderbildnissen heraus. Es ist ein Jauchzen, das die gesamte Atmosphäre beherrscht, ein unverkümmertes Jauchzen, wie es eben nur die Jugend kennt. Karl Jtschner weiss wohl Bescheid mit den Schwingungen der kindlichen Seele; das zeigen seine zahlreichen Studien aus dem Kinderleben. Die ausgesprochenen Bewegungstendenzen, die in fliegenden Haaren, flatternden Kleidern und ruhelosen Gliedern ihren Ausdruck finden, sind übrigens der beste Beweis dafür, dass auch die scharfgezogene Kontur nichts Starres sein muss, sondern Träger grösster Lebendigkeit sein kann. Jtschners Wissen um die jugendliche Mentalität — noch einmal rundet sich der Kreis — kam ihm als Erzieher der Jugenderzieher in hohem Mass zugute.

Aber noch in anderer Beziehung strömt aus seinen Werken eine Quelle der Kraft: das ist sein gesundes, bodenverhaftetes Schweizertum, das sich heute, da der Internationalismus manche Grenze verwischt, um so deutlicher vom Hintergrund entwurzelter Kunst abhebt. Man kann diesen Begriff sogar noch enger fassen: Jtschner ist Zürcher, in seinen Landschaften, in seinen Typen und nicht zuletzt in seinem eigenen Wesen. Er gehört zu jenen Meistern, in denen der Stadtbegriff wohl innerlich verarbeitet ist, die aber zugleich noch in unmittelbarer Beziehung zur Landschaft stehen. Technik und Zivilisation gefährden in keiner Weise die Unberührtheit der Natur, wie andererseits Bauten von Menschenhand sich nicht als Fremdkörper von Wiesen und Wäldern abheben. In dieser glücklichen Verschmelzung zweier Gegensätze, die im Grunde schweizerisches Erbgut ist, liegt ein Teil jenes Ewigkeitswertes, der den Künstler erst wirklich zum Künstler macht. Man könnte diese weltanschauliche Einheit

als «poetischen Realismus» definieren, denn über aller realen Erfassung des Gegenständlichen schwebt ein Hauch von Poesie, ein Hauch aus dem Märchenland der Jugendzeit. Und gibt es ein schöneres Zusammenklingen in Seele und Werk eines Künstlers als jenes, das entsteht, wenn Dichtung und Wirklichkeit sich zu einer untrennbaren Harmonie vereinen, sich gegenseitig ergänzen und stützen?!
Herbert Gröger.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895
Postadresse: Postfach Zürich 15 Unterstrass

Wohlfahrtseinrichtungen.

Im II. Quartal 1938 wurden vom Sekretariat ausbezahlt: aus dem *Hilfsfonds* Fr. 3140.— als Gaben in 21 Fällen, Fr. 2700.— als Darlehen in 5 Fällen und Fr. 70.— in einem Haftpflichtfall; aus der Stiftung der Kur- und Wanderstationen (*Kurunterstützungskasse*) Fr. 2450.— in 8 Fällen. Die Schweizerische *Lehrerwaisenstiftung* zahlte Mitte Juni die 1. Halbjahresrate an 76 Familien aus im Betrag von Fr. 13 400.—.

Internationale Beziehungen.

Die diesjährige Delegiertentagung (Kongress) der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV) wird vom 22. bis 24. Juli in Kopenhagen stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen vor allem folgende vier Themen: 1. Internationaler Lehrer- und Schüleraustausch. 2. Die Aufnahmebedingungen für die höhere Schule. 3. Kinderliteratur und internationale Zusammenarbeit. 4. Ruhestandsbedingungen der Lehrer. Auf die vom Sekretariat der IVLV redigierten Fragebogen haben die angeschlossenen Verbände, auch der SLV, geantwortet; diese Antworten bilden die Grundlage für die zusammenfassende Darstellung der Sekretäre der IVLV und für die Aussprache an der Vertretertagung.

Der Zentralvorstand hat Herrn Hans Lumpert und den Unterzeichneten an diesen Kongress abgeordnet. Die Zweierdelegation des SLV wird auch die befreundete *Société pédagogique de la Suisse romande* vertreten, die am Erscheinen verhindert ist.

Der Präsident des SLV: Dr. Paul Boesch.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Obschon in der Ausweiskarte Seite 10/11 unter *Schweizer. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein* deutlich vermerkt ist: «Gelöste Retourkarten können nicht wahlweise auf der Bahn benützt werden. Sie sind nur zur Rückfahrt auf dem Schiff gültig», kommt es immer wieder vor, dass die Retourkarten doch auf der Bahn vorgewiesen werden und also die Bahn benützt wird. Diese Vorkommnisse bringen grosse Unannehmlichkeiten mit sich, sowohl für die Schiffahrtsgesellschaft gegenüber der SBB, als auch für den Fahrgast selbst. Aus diesem Grunde sah sich die Direktion der Schiffahrtsgesellschaft gezwungen, eine Aenderung in der Erteilung von Ermässigungen an unsere Mitglieder eintreten zu lassen. Sie lautet nunmehr: «Die Ermässigung von 50 % erstreckt sich nurmehr noch auf einfache Billette».

Wir bitten unsere Mitglieder, von dieser Aenderung Kenntnis zu nehmen. Wir bedauern, dass es immer wieder Mitglieder gibt, die sich nicht an unsere klaren Vorschriften halten, und dass so unsere Vorteile geschmälert werden. *Die Geschäftsleitung.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 35 Bibliothek:

Die Revision der Bibliothek findet vom 21. Juli bis 4. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt. Wir ersuchen unsere Mitglieder um gef. Rücksendung der vor dem 1. Juli bezogenen Bücher und Bilder. Ausstellung Juni/Oktober:

„Unser liebes Zürich“, Heimatkunde der Stadt.

Die Ausstellung ist auch während der Ferien Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr geöffnet. Montag geschlossen. Primarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Öffentliche Führung im Landesmuseum.

Dienstag, den 12. Juli, 18.10 Uhr.
Dr. H. Holderegger: Portal- und Balkongitter.
Eintritt frei.

Eine illustrierte Ferienzeitung.

Ganz dazu angetan, Augen und Sinn für unsere Heimat zu öffnen und Ferienwünsche in Menge zu wecken, ist die vom Hotelplan herausgegebene illustrierte Ferienzeitung. Sie redet eine eindrucksvolle Wort- und Bildersprache von der Pracht aller Gebiete unseres Landes. Photographien in allen Grössen locken zu Reisen nach Nord, Ost, Süd und West. Jedem der in mehr oder weniger absehbarer Zeit Ferien zugut hat, sei das Studium dieser Ferienzeitung, die wertvolle Winke vermittelt, empfohlen. Welch gute Propaganda für die Schweiz diese Zeitung, die nicht nur in der deutschen und französischen Schweiz, sondern auch in Holland, Belgien und Frankreich in grossen Auflagen erscheint, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Weltkongress «Arbeit und Freude».

Vom 26. Juni bis 3. Juli 1938 fand in Rom der 3. Weltkongress «Arbeit und Freude» statt. «Arbeit und Freude» («Lavoro e gioia») ist die zur Vereinheitlichung der verschiedenen Benennungen aller Organisationen, die sich in der Welt mit dem Problem der Freizeit und Erholung, bei uns Ferien und Freizeit

genannt, befassten, allgemein aufgenommene Bezeichnung. Der zweite Weltkongress dieser Art fand im Juli 1936 in Hamburg statt. In dem Einladungsprospekt heisst es u. a.: «Der Kongress bezweckt die Veranschaulichung der Mittel, die von den öffentlichen und privaten Institutionen der einzelnen Länder angewandt werden, um den Massen ein freudiges und fruchtbares Dasein zu schaffen, das die Zusammenarbeit und Eintracht der Völker gewährleistet». Unter den im internationalen Beratungskomitee vertretenen Ländern steht auch die Schweiz mit Dr. F. Messerli, Lausanne, Generalsekretär des schweizerischen Olympia-Komitees, als Delegiertem. Der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV, die das Problem seit vier Jahrzehnten auf ihre Art und im begrenzten Kreis der Lehrerschaft zu lösen versucht, ging ebenfalls eine Einladung zu. P. B.

Mitteilung der Schriftleitung

Anlässlich des Schweizerischen Lehrertages in Luzern wurde mit dem Motiv «Schulen besuchen Luzern» eine Sondernummer über diese Stadt herausgegeben, zu der auch das «Offizielle Verkehrsbureau» einen namhaften finanziellen Beitrag gegeben hat. Dieser Stelle wurde dafür der stehende Satz zur Verfügung gestellt. Aus demselben hat im Auftrag des genannten Amtes Dr. M. Simmen ein «Kleines Stadtbuch» herausgegeben, ein schmuckes Werklein von 108 Seiten, reich illustriert und zum weitaus grössten Teil von Lehrern verfasst, so dass es schon den Ueberramen «Das Lehrmännerbüchlein» bekommen hat. Es wird jedem Besucher der Stadt und insbesondere auch den Kollegen, die mit Schulen dort vorbeikommen, gute Dienste leisten. Verlag «Offizielles Verkehrsbureau Luzern». Bezug bei jeder Buchhandlung zum Preise von Fr. 1.50. Grössere Posten zu Fr. 1.— von der Verlagsstelle. Da es ausdrücklich als ein Abdruck aus der SLZ bezeichnet ist, geben wir an dieser Stelle das Erscheinen bekannt. Die Druckerei unseres Blattes war für einen vortrefflichen Druck mit Erfolg bemüht.

Berichtigung.

Im Beitrag «Einem verdienten Lehrerveteranen», SLZ Nr. 26, hat sich auf Seite 464 im ersten Alinea ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen, den unsere Leser wohl selbst berichtigten. Es sollte heissen: «seine Stellungnahme verriet stets Leben und unvoreingenommene Prüfung».

EMPFEHLENSWERTE AUSFLUGS- UND FERIEORTE

Ostschweiz

Appenzell

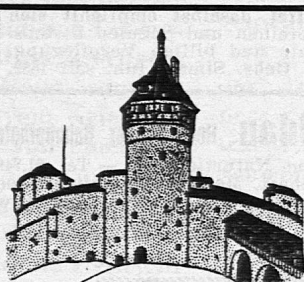
Gasthof u. Metzgerei zur ‚Krone‘

Besitzer: Familie Fuchs,
empfiehlt sich höflich den Herren Lehrern
und Schulen. Pensionspreis von Fr. 7.— an.

Die Schülerreise 1938 auf den

Wartenstein

Von Bad-Ragaz mit der Seilbahn auf die luftige Höhe Wartensteins. Herrlicher Rund- und Tiefblick über das St. Galler Oberland. Zweckmässige Räume. Günstige Arrangements. Nachherige frohmütige Wanderung über die «Naturbrücke» durch die romantische Taminaschlucht ergänzt, zu geringen Kosten eine Tageswanderung von unvergesslichem Reiz.



Untersee und Rhein

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**
und wird für Schulen u. Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Rheinfall besuchenden Schulen empfiehlt sich das **Rest. zum Grundstein Flurlingen**
Gr. Saal, gr. schattige Gartenwirtschaft, mäss. Preise f. Mittag- und Abendessen. Eigene Bäckerei. 10 Min. vom Rheinfall. Schöner Spaziergang am Rhein entlang.
G. Kunz-Weidmann. Tel. 495.

Alkoholfreies Restaurant

Randenburg, Schaffhausen

Mittagessen zu Fr. —,90 bis 2.30. Bahnhofstr. 60, Tel. 651. Schönste Gartenterr.

Kath. Vereinshaus • Schaffhausen

Bei der städt. Promenade, 3 Minuten vom Bahnhof, Telephon 12.22 Kleine und große Säle.
Hier essen und trinken Sie gut und billig.
Höflich empf. sich J. Brunold-Klein, Küchenchef.

Berücksichtigt bei Ausflügen
unsere Inserenten!

Heiden

810 m über Meer — Appenzellerland

Der schönste Kurort ob dem Bodensee!

Schwimmbad — Tennis — Kursaal — Spazierwege
Prospekte durch Verkehrsbureau — Telephon 96

WEISSBAD (Appenzell)

Gasthof und Metzgerei GEMSLI.
Grosse Gartenwirtschaft und Speisesaal.
Empfiehlt sich den tit. Vereinen und Schulen unter Zusage floter Bewirtung aufs beste. Telephon 807. Höfl. empf. sich Bes.: Jos. Knechtle.

Zentralschweiz

Kurhaus Heiligkreuz

ob Schüpheim (1150 m über Meer)

Sehr beliebter Luftkurort mit prachtvoller Fernsicht, Alpines Höhenklima, staubfrei, Waldspazierwege. Anerkannt gute Butterküche. Mässige Pensionspreise. Familien Spezialpreise. Eigenes Auto zur Verfügung. Prosp. Th. Rösli-Zemp. Telephon 72.

Herrliche Ferien für Sie!

Vollkommene Erholung und Gesundheit, neue Kraft, Lebenslust und Arbeitsfreude finden Sie in dem idyllischen Fricktale gelegenen

Solbad und Kurhaus Oberfrick Aargau

Station Frick, Linie Basel-Zürich (Autobus-Halt), Kurbäder, grosses Schwimmbad und Sonnenbad, 50 Betten, berühmt gute Küche. Pension von Fr. 6.50 an, herrliche Umgebung, ozonreiche Luft, Turnplatz, windgeschützte Lage, prachtvolle Fernsichten, ebene Spazierwege. Im Hotel-Restaurant auch für Passanten reichliche Mahlzeiten und beste Getränke zu mässigen Preisen. (Schönstes Ausflugsziel). Verlangen Sie Prospekt (Telephon 16). Höflich empfiehlt sich: H. Büchi.

NAPF Hotel Pension

Rigi des Emmentals. 1411 m ü. M. Tel. 8
Schönster Ausflugsort i. E. mit wunderbarem Panorama. Empf. sich Feriengästen, Schulen und Vereinen (Massenlager). Autostrasse bis Mettlenalp und Luthernbad. Aufstieg bis zum Hotel in 1 bis 1½ Std. S. Postkurs. Reelle Weine u. Bier. Selbstgeführte Küche. Grössere Vereine Essen bitte vorbestellen.
Neue Leitung: Fr. Schlittler-Sulser.

Etzel-Kulm

1100 m über Meer

Best bekannte, schöne Rundschau auf Seen u. Berge, speziell auf den Sihlsee. Schulen und Vereine Spezialpreise. Telephon 960.476. Es empfiehlt sich höflich K. Schönbächler

Gasthaus und Pension

Rossberg ob Hütten / Zch.

bekanntes und heimeliges Ausflugsziel für Ferien und Erholung. Vorzügliche Verpflegung. Höflich empf. sich den Schulen und Vereinen H. Bär-Fehr, jun. Tel. 958.189

Sporthotel Stoos ob Schwyz

1300 m. Prachtige Bergterrasse, idealer Ausflugsort, Ausgangspunkt für wunderschöne Bergtouren (Frohnalpstock, 1½ Std.). Arrangement für Vereine und Gesellschaften. Leicht erreichbar mit der Schwyz-Stoos-Bahn. Pensionspreise ab Fr. 7.50 (4 Mahlzeiten). Verlangen Sie Prospekte bei der neuen Leitung. M. Schönenberger, Chef de cuisine.

Glarus

Braunwald

Berggasthaus „Ohrenplatte“

Am Weg Oberblegi-Ohrenplatte-Braunwald. Schönster Talblick aufs Glarner Oberland. Neu eröffnet: Gastzimmer, Touristenlager. Mit höfl. Empfehlung H. Zweifel-Rüedi, Braunwald. Telephon 9

Zugensee

Arth-Goldau • Rigigebiet

Bahnhofbuffet daselbst empfiehlt sich den tit. Vereinen und Schulen bestens. Rasche, gute und billige Verpflegung. Tel. 61.743. Gebr. Simon, Inh. seit 1882.

Arth-Goldau Hotel Steiner, Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. — Tel. 61.749. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

Vierwaldstättersee

Brunnen

Hotel Metropole und Drossel

direkt am See. Tel. 39

Grosses Restaurant und Seeterrasse, das bekannte Haus für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Znüni, Mittag- und Abendessen zu mässigen Preisen.
Mit bester Empfehlung Fam. Hofmann.



In den Ferien

zu unsern

Inserenten!

Telephon 57

Der tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empf.

Hotel

Flüelen GOTTHARD

Telephon 146

Parkplatz. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Beste Bedienung, billigste Preise. Mit höfl. Empfehlung Peter Gaudron.

Küssnacht Hotel Adler

Grosse Lokalitäten, Terrasse, Garten, alles geeignet für Schulen und Vereine, ermäss. Preise. Prosp. und Ausk. bereitwilligst d. Fam. Windlin, Tel. 61.025.

LUZERN bei Bahn und Schiff

Nähe Kapellbrücke
Gut und billig essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant

WALHALLA Theaterstrasse

Telephon 20 896.

Pension Rigi-Wölfertschen

liegt 1600 m ü. M., 2 Min. von der gleichnamigen Station. Ruhige, sonnige Lage. Eigene Alpwirtschaft. Schöner Ferienaufenthalt. Gute Küche bei billigster Berechnung. Speziell billige Arrangements für Schulen u. Vereine. Prosp. z. Dienst. Abegg & Schuler.

WEGGIS Hotel FELSBERG a. See

Gr. Lokal., schatt. Garten am See, Parkplatz, Pens. ab Fr. 8.—, pauschal ab Fr. 65.— alles inbegr. Teilw. fliess. Was. Prosp. T. 73.036. Hartisch-Knuchel.

Berner Oberland

Kurhaus BLUMENBERGBAD

OB SIGRISWIL a. Th'see. 1100 m ü. M. Post, Tel. Schwanden. Luftkurort. Gesch., mil. Lage m. prachtv. Alpenpan. Nahe Tannenwälder, eig. Landwirtsch. Pens. Fr. 5.50 bis 6.50. 4 Mahlz. Prosp. u. Ref. Fam. Lehmann, Tel. 73.210

Grindelwald Central Hotel Wolter und Confiserie (b. Bahnhof)

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 99. Frau Wolters Familie.

Kurort
KUSSNACHT-JMMENSEE
VIERWALDSTÄTTERSEE-ZUGERSEE
Hier finden Sie alles, was Sie zur Stärkung Ihrer Gesundheit und zur Erheiterung Ihres Gemütes brauchen!
HOTELPROSPEKTE BEREITWILLIGST DURCH DAS VERKEHRSBUREAU KUSSNACHT AR
TEL. 61.353

Grindelwald

Hotel Bel-Air Eden
Hotel Oberland

beides bestempfohlene, gutgeführte Häuser. Garage, leb. Forellen, Garten, Terrassen. Lokalitäten für Vereine und Schulen. Familie G. Moser.

Grindelwald Pension

Bodenwald

Grosser Naturpark, geschl. Veranden. Zimmer von Fr. 2.50 an, Pension von Fr. 7.—. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. Telephon 197, Grindelwald, Schweiz. Jugendherberge mit 100 Lagern. Billige Essen und Getränke. Gleiche Adresse zwei verschiedene Chalets mit Massenquartier für je ca. 30 Personen, dienlich für Ferienkolonie.

Im Chalet Pension Eigerblick in Grindelwald

geniessen Sie frohe, herrliche Sommerferien. Ruhig gelegenes Haus. Gut geführte Küche. Telephon 185. Pensionspreis Fr. 6.50. Frau Moser-Amacher.

Innertkirchen Hotel

Alpenrose

Gutbürgerliches Passanten- u. Ferienhaus. Geräumige Lokalitäten, für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders geeignet. Mässige Preise. Garage. Telephon 511. E. Urweider, Besitzer.

Innertkirchen Hotel HOF & POST

Altbekanntes Haus, 15 Min. v. Aareschlucht. Saal, Garten, Parkplatz u. Garage. Massenquartier für Schulen und Vereine. Billige, gute Verpfleg. Geschw. Moor. Tel. 502.

Interlaken HOTEL RÜTLI

Alkoholfrei

Pension von Fr. 6.50 an, Zimmer von Fr. 2.50. Für Schulen und Vereine mässige Preise. S. Madsen, Bäcker.

Kandersteg Hotel Alpenrose

Hotel Alpenrose

Gemmiroute-Gasterntal, empf. sich der geschätzt. Lehrerschaft sowie Schulen u. Vereinen best. Bekannt gute Küche. Fliess. Wasser. Pensionspr. Fr. 8.— bis 9.—. Tel. 9.



Eine der stärksten Schwefelquellen Europas in Verbindung mit der günstigsten Höhenlage heilt Rheuma, Hals-, Nasenleiden, Asthma etc.

Bad & Kurhaus Lenk
Bern Oberland, 1105 m ü.M.

Pension von Fr. 10.50 an. Dir. O. Rindlisbacher

Lenk Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhaltig. Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen u. Vereine. Mässige Preise. Teleph. 92.005. Fam. J. Zwahlen-Bächler.

Meiringen Hotel Viktoria

Altbekanntes, gutempft. Passantenhaus beim Bahnhof und Post. Grosser Restaurationsgarten, billige, gute Essen. Selbstverpfleg. mit Kochgeleg. mögl. Zimmer v. Fr. 2.50 an. Fr. Michel, Bes., Tel. 146.

MEIRINGEN

Gletscherprogramm
Prospekte durch Reisebüros & Verkehrsverein Meiringen

Mitglieder verbringt Eure Ferien bei unsern Inserenten!

Meiringen

Hotel Weisses Kreuz

Altbek. Ferien- u. Passantenhaus. Lokale f. Gesellschaften und Schulen. Mäss. Preise. Garage. Garten. Tel. 19. Familie Christen.

Neue Pension Hornberg Saanenmöser

idealer Ferienaufenthalt mitten in schönsten Wiesen und duftigen Wäldern. Gepflegte Küche, moderner Komfort. Prosp. durch Fam. W. von Siebenthal-Hauswirth.

Wengen

Hotel Eiger und Bahnhof-Restaurant

Besteingericht. Haus, alle Zimmer fliess. Wasser. Für Schulen und Gesellschaften spez. Arrangement u. geeignete Lokalitäten. Prospekte. Tel. 45.26. Fam. Fuchs-Käser.

Wallis

Chandolin près Sierre

Val d'Anniviers

Hôtel Chandolin

La maison des belles vacances et du repos. M. Pont, propr.

Montana Pension

Miremont

Luft- und Sonnenkuren. (Strandbad.) Renommierter Küche. Preis Fr. 7.— bis 9.—. 4 Mahlzeiten.

Saas-Grund

Hotel Monte Moro

Restauration. Gartenwirtschaft. Billig. Gut. Propr.: Fam. Schröter.

Graubünden

Andeer, Hotel Fravi

1000 m Mineral- und Moorbad. Telephon 1

Familien-Ferien- und Kurhaus. Sport in Sonne, Berg u. Wald. Orchester, Strandbad. Kuren gegen Rheuma, Frauenleiden, Schwächezustände, Unfallnackur. Kurarzt. Pension ab Fr. 8.50. Prospekt durch die Hotelleitung.

Erholung zu den günstigsten Bedingungen im „Valbella“ Arosa-Litzirüti

1450 m ü. M. Komf., ged. Haus, fl. Wasser in a. Z. / Sonnen- und Luftbadterrassen. / **Neuzeitliche** Normalküche mit biologisch gez. Vegetabilien, ebenso vegetarische, Dr. Bircher- oder Diätverpfleg. / Referenzen / Prospekte. / Tel. Arosa 453.



neues Haus mit fl. Wasser. Pension, alles inbegriffen. Fr. 8.— bis 9.—. Prosp. durch den Bes. J. Prinz, Tel. 1.

Samnaun

Untere Engadin, 1850 m ü. M., der schöne Sommerferienort im großartigen Silvrettaggebiet

Posthotel und Stammerspitze

Samaden

Bahnhof - Hotel Terminus

(bei St. Moritz). Behaglich eingerichtetes Haus. Alle Zimmer mit fliess. Wasser. Vorzügliche, selbstgeführte Küche. Mässige Preise. Chs. Guye-Sprecher.

San-Bernardino-Hospiz (Graub.) 2063 m ü. M.

Restaurant u. Fremdenzimmer. Mahlzeiten zu jeder Zeit. Spez.: Schinken, für Schulen und Gesellsch. — Nähere Auskunft erteilt Tel. 6. E. Albertini.

Hotels Sonne und Julier Silvaplana

Engadin, 1816 m ü. M., empfehlen sich den Herren Lehrern und Angehörigen für Ruhe- und Erholungsaufenthalt. Beste Küche zugesichert. Alle Zimmer fl. Wasser, Heizung etc. Auskunft durch R. Stettler-Kieni, Besitzer.

Splügen 1460 m ü. M. Posthotel Bodenhaus

das heimelige Ferienhotel im Hinterrheintal. Ausgangspunkt für zahlreiche Bergtouren. Waldspaziergänge, Forellentischerei. Pension von Fr. 8.— an. H. Reutener-Forrer, Telephon 1.

St. Moritz-Bad

Idealer Kur- und Ferienaufenthalt bei vorzüglicher Verpflegung.

Hotel Bernina

Immer offen. Behagliches Familien- und Passantenhotel. Fliess. Wasser. Bündner Spezialitäten. Pension ab Fr. 9.—.

TSCHIERTSCHEN ob Chur 1400 m ü. M.

Sporthotel Alpina mit prachtv. Lage u. vorzügl. Verpf. biet. schönen Ferienaufenthalt. Pens. ab Fr. 7.50. 7 Tage pauschal ab Fr. 59.50. Tel. 68.04. Prospekte durch V. Pierroz-Ritter.

Tessin

BIOGNO BEI LUGANO

Zehnders Pension «Mimosa» bietet Behaglichkeit, beste Verpflegung an idyll. Plätzchen. Pensionspreis Fr. 6.50. Tel. 22.040. Prospekte.

Der tit. Lehrerschaft Entspannung u. Erholung in der Pension-Villa Belsito LOCARNO

Nähe Bahnhof und See. Ruhige, staubfreie Lage. Freie Sicht auf See und Berge. Schattiger Palmengarten. Fl. k. und w. Wasser. Ja Schweizerküche. Pension Fr. 7.50. Tel. 13.97. Frau N. Simonin.

Ein Märchen, die Hitze im Tessin! Die herrlichsten Sommerferien im

Posthotel SONVICO ob Lugano, 600 m

Berge, Alpen, gr. Wälder. Schatt. Gärten. **Fliessend Warm- und Kaltwasser.** Pension Fr. 8.—. Prospekte durch Familie Rutz-Kobelt, Telephon 30.107.

Ausland

NERVI bei Genova Pension Villa Bonera

Gutbürgerliches Familienhaus — Bevorzugt von Schweizern — Herrl. Lage — Großer Park — Direkter Zugang zum Meer — Gute Küche — Ganzjährig

ROM Hotel Colonna

Familien- und Passantenhaus mit fliess. Kalt- und Warmwasser und Restaurant. Garten. Zentrale Lage, Via due Macelli 24, Nähe Piazza di Spagna. Mässige Preise. Besitzer: M. Metrailler (Schweizer).

Montreux Villa Bella

Pensionnat. Ecole ménagère. Enseignement individuel et méthodique. Prix modéré. Références. - Mme Nicole, direct.

Stadt Neuenburg Höhere Handelsschule

Vorbereitungskurs
vom 19. April bis 15. Juli 1938

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder III. Schuljahres eintreten können.

System der beweglichen Klassen
Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten
Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung:
Anfang des Schuljahres: 19. April 1938

Erster Ferienkurs: 18. Juli bis 6. August
Zweiter Ferienkurs: 22. August bis 10. September

Handelsabteilung:
Anfang des Schuljahres: 15. September 1938
Auskunft und Programme beim Direktor:
P. H. Vuillème

Neuzeitliche, praktische

AUSBILDUNG

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der

Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32

Töchterpensionat

La Romande in Vevey

(mit Pensionat Des Alpes in Vevey-La Tour), gegr. 1914. Erstklassige Lehrorganisation mit nachweisbar reellen prakt. Resultaten. Sorgfältig geleitetes Internat mit geschultem dipl. lückel. Lehrpersonal. Dazu zahlreiche franz. Fräuleins anwesend. Ernste, segensreiche Tätigkeit, fruchtbringende, dauernde Ertüchtigung. Stets anregende Stimmung. Alles Wünschenswerte gründl. und sicher. Spezialität: Komb. Franz. u. Handelskurse mit Diplom vollständig abgeschlossen in einem Jahr. Eintritt jederzeit, weil kleine, sehr bewegliche Klassen. Wirksame Nachhilfe in den Ferien. Frohes Ferienleben. Eigener Badestrand. Zugängliche Preise.



Sogar während der Ferien

ist es sehr nötig, die Kinder gut zu beschäftigen und angenehm zu unterhalten.

Eine unvergleichliche Mannigfaltigkeit von leichten und schwierigeren

Beschäftigungsmitteln für Knaben und Mädchen

sowie auch von Spielsachen aller Art, sowohl für das Freie, als auch für das Haus und zudem

immer das **Neueste**

findet man in dem Spezialhaus von

Franz Carl Weber A. Zürich

und in dessen Zweiggeschäften in Bern, Luzern, Genf und Lausanne

Lehrer! Leitende in Schützenvereinen und Schießkursen!

Sie verwenden mit Vorteil den Schießapparat „Excanon“ und den „Kako“-Kornschieber für neuen und alten Karabiner. Illustr. Prospekte mit Gutachten und Zeugnissen stehen Ihnen zu Diensten. K. Enholtz, dipl. Masch.-Techniker und Büchsenmacher, Muri b. B.

Des Alleinseins müde,

suchen Herren und Damen bester Kreise in geordneten Verhältnissen durch mich — ihrer erfahrenen und absolut seriösen Vertrauensperson mit vielseitigsten Beziehungen — ihren ersehnten Lebensinhalt. Erstklassige Referenzen. Donnerstag keine Sprechstunde. Voranmeldung unerlässlich. Rückporto beifügen.

Frau F. Leibacher, Waisenhausstr. 12
Zürich 1, Hauptbahnhofplatz

Siehe meine laufenden Inserate in der «Neuen Zürcher Zeitung».

Soeben erschienen:

„Schwyzerland i Gottes Hand“

gem. Chor von Gassmann, neu, zeitgemäss, ebenso „Unsere Berge“ von C. Aeschbacher und „Schwyzerland“ von Gaugler oder P. J. Staub für Bundesfeier und Eidg. Bettag. Auch Hegars „Die Dämmerung sinkt“ und Hoffmanns „Hoch ragt das Land“ sowie das „Schweizergebet“ [Männerchor oder gem. Chor] und Neuenschwanders „Das Schönste in der Schweiz“ gehören zum eisernen Bestand der vaterländisch gesinnten Chöre. Gerne zur Einsicht von

Verlag Hans Willi in Cham



Ein alter, schöner Schweizerbrauch

Auf Schulreisen und Ausflügen!

Schweizer-Fahnen
Grösse 105cm, mit Stab 2,20 m lg. und Knopf

Nº 228 Flammen-Fahnen
alle Kantone oder

Nº 229 Kreuz-Fahnen
Fr. 8.-

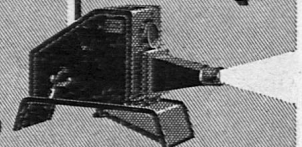
Preisliste verlangen!

FAHNENFABRIK
a. Tschudin
Sternengasse 15, Basel, Telefon 43 354

Redis



Lichtstarke Klein-Epidiaskope



Schöne preiswerte Geräte für alle Ansprüche und von vorzüglicher Leistung!

Ed. Liesegang, Düsseldorf

GEGRÜNDET 1854

ERFAHRUNGEN IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT

Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles
MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1938

23. JAHRGANG • NUMMER 4

Der Vogelflug im Mittelschul- unterricht

Von Hans Weber, Seminar Rorschach.

Der Gedanke der Luftfahrt wird heute aus Gründen der Landesverteidigung auch in der Mittelschule gefördert und muss noch mehr gefördert werden. Wenn prominente Persönlichkeiten auf militärischem und pädagogischem Sachgebiet durch den Modellbau den Willen zur Fliegerei in unserer Jugend fördern wollen, dann darf auch der Fachlehrer der Zoologie bei der Behandlung der Vögel nicht an dem Vorbild und Anreiz zum Menschenflug vorübergehen, oder gar veraltete Theorien, die keine Rücksicht auf die physikalischen Strömungsgesetze nehmen, zur Erklärung des Vogelfluges heranziehen.

Die erste Schwierigkeit bei der Besprechung des Vogelflugs ist meist nur eine Frage der Stoffanordnung im Lehrplan. Zumeist werden die Wirbeltiere auf den untersten Klassen der Mittelschulen behandelt, so dass den Schülern die nötigen physikalischen Kenntnisse abgehen zum Verständnis des Vogelfluges. Dem Umstand kann abgeholfen werden, wenn die Besprechung des Menschen, die gegen Ende des Bildungsganges wiederholt und vertieft wird, jeweils ausholt und zurückblickt auf die Tierformen und ihre Lebensäusserungen und damit auch den Menschen in die Gesamtheit des Naturzusammenhanges einordnet. Es wird dadurch die Anthropologie mehr zu einer allgemeinen Biologie, der allerdings die menschlichen Probleme von grösster Wichtigkeit sind. So liesse es sich bei der Behandlung des Bewegungsapparates und der Lebensäusserung des Energiewechsels sehr wohl rechtfertigen, wenn wir nicht bloss vom aufrechten Gang, sondern auch vom Gang des Vierfüssers, ferner vom Kriechen, Schwimmen und Fliegen noch einmal von einer höheren Warte aus reden würden.

Setzen wir also voraus, dass wir eine Schülerschaft vor uns haben, der die Gesetze der strömenden Medien, Luft oder Wasser, bekannt sind und die vielleicht sogar schon ein Segelflugmodell gebaut hat. Dann sind wir sicher, dass die folgenden Ausführungen mit grösserem Verständnis entgegengenommen werden.

Die zweite Schwierigkeit liegt nun aber bei der Natur der Sache selbst, da es bei den verschiedenen Vögeln eben viele Arten des Fluges gibt, ja ein und derselbe Vogel kann oft auf verschiedene Arten fliegen. Es genügt aber sicher, wenn wir jene physikalische Theorie auf den Vogel anwenden, die auf alle Flugarten passen muss und die uns die gewaltige Energieleistung etwa eines Goldregenpfeifers, der die Strecke von 3300 km von den Aleuten bis Hawaii ohne abzusetzen zurücklegt, begreiflicher macht, als die alten Ansichten vom Ruderflug. Gewiss gehören all die schönen Anpassungen, wie Starrheit im Rumpfskelett,

Beweglichkeit der Halswirbelsäule, «aufrechter» Gang auf zwei Beinen durch Aufhängen des Körpers zwischen die schräggestellten Oberschenkel und dadurch Freiwerden der Arme, Erleichtern des Körpers durch Verlust der Zähne und Pneumatisieren der Knochen zu den Voraussetzungen, die auch der Flugzeugbauer bei der Konstruktion einer Maschine schwerer als Luft teilweise berücksichtigen muss. Aber nicht einmal die geniale Struktur der Feder war das Entscheidende beim Erwerb der Flugfähigkeit, da es auch Flattertiere gibt, die ohne Federn fliegen; das Entscheidende ist sicher das Flügelprofil. Otto Lilienthal war der erste, der die gewölbte Fläche beim Vogel erkannte und in die Flugtechnik einführte. Bei der Vorweisung irgendeines Vogelflügels sehen wir sofort die oben konvexe, unten konkave Wölbung des Flügels, dessen Schwingen hinten in eine Spitze auslaufen, während bei der Vorderkante die grösste Dicke liegt. Erinnern wir die Schüler an die Sogwirkung schneller strömender Luft, indem wir sie auffordern, ein Blatt Papier vor die Handfläche zu halten und kräftig vom Handrücken her mit dem Mund an den Fingern dazwischenzublasen. Das Papierblatt wird nicht wegfiegen, sondern an der Handfläche kleben bleiben. Der Sog, entstehend an den runden Fingern, saugt es fest. So entsteht an der gewölbten Oberfläche des Flügels ein Sog, da dort die Luft schneller fliessen muss als an der konkaven Unterseite, wo ein Druck entsteht. Dadurch wird der in den Flügeln hängende Vogel gehoben, und er muss eigentlich nur jene Muskelarbeit leisten, die es braucht, die Flügel zu spannen, wenn er einen Gegenwind hat. Der Vogel segelt mit Aufwind.

Wir müssen jedoch den Luftwiderstand, der wegen der stromlinienförmigen Verkleidung des Vogelkörpers zwar klein, aber immerhin da ist, noch in Betracht ziehen. Beim Segelflug des Vogels besorgt die Schwerkraft die Ueberwindung des Widerstandes, da der Vogel in bezug auf die aufsteigende Luftströmung sinkt, in bezug auf die Erdoberfläche aber immer noch steigen kann. Der Vogel muss also eine vorwärtstreibende Kraft erzeugen, die nur in der Bewegung des Flügels gesucht werden kann, wenn das Tier nicht segelt.

Die Flügelbewegung kann einwandfrei gezeigt werden an Filmaufnahmen und bei Freilandbeobachtung. In den verschiedensten Aufnahmen eines Vogel-schwarmes kann jede Flügelstellung verfolgt werden, die im allgemeinen folgenden Wechsel zeigt: In bezug auf den Vogelkörper beschreibt der Arm eine Ellipse, die Flügelspitze aber in bezug auf die umgebende Luft eine Wellenlinie, da sich der Körper in Fahrt befindet. Dabei wird der Flügel beim Niederschlag nach vorn unten bewegt und im Abschnitt des Handfittichs schräg nach vorn unten gestellt, dessen Schwungfedern dann weit gespreizt sind. Allein die letzte Tatsache

lässt die Erklärung des Vortriebs durch Zurückstossen der Luft im Sinne eines Wasserruders nicht zu, denn wir spreizen die Finger nicht, wenn wir schwimmend das Wasser nach hinten werfen. Zudem darf der Vogel die Strömungslinien nie verwirbeln, sonst würde er sich selber hemmen. Es ist vielmehr so, dass der Flügel durch seine Abwärtsbewegung einen die schräggestellte Flügelkante von vorn treffenden Anblaswind erzeugt, der aus dem Fahrtwind und dem Wind durch Abwärtsbewegen des Flügels resultiert (Fig. 1). Da der

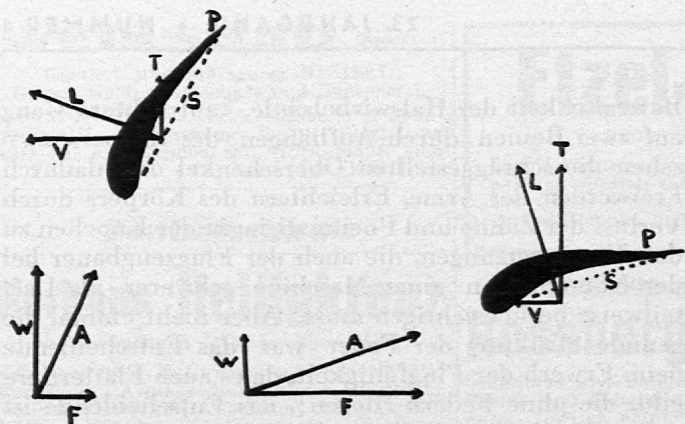


Fig. 1.

Fig. 2.

Kräfte spiel beim Niederschlag des Flügels (Fig. 1 in der Nähe der Flügelspitze, Fig. 2 in der Nähe des Ellbogengelenkes).

A = Anblaswind, F = Fahrtwind, L = Luftkraft, P = Flügelprofil
S = Sehne des Profils, T = Auftrieb, V = Vortrieb, W = Wind durch Abwärtsbewegung des Flügels

Handfittich sich stärker abwärts bewegt als der Armfittich, wird auch der Anblaswind an der Flügelspitze steiler gegen die Vorderkante, im Sinne der Profilhöhle, wehen und dadurch einen beträchtlichen Vortrieb erzeugen. Nunmehr wirkt der Sog vor dem Flügel und der Druck hinter demselben, während bei den weniger nach unten bewegten Arm- und Schulterfittichen sich immer noch der Auftrieb stärker behauptet (Fig. 2). So wirkt also der Handfittich als Motor und Arm- und Schulterfittich als Tragflächen dieses lebendigen Flugzeugs.

Diese Darstellung, die ich nach einer Publikation von Stolpe und Zimmer, beide am Zoologischen Museum in Berlin, wiedergegeben habe, steht im Widerspruch mit der Auffassung Stempells, der in seinem Zoologielehrbuch (1935) noch angibt, dass der Vortrieb erreicht wird, indem die weiche Flügelhinterkante nach hinten oben ausweicht und dadurch der Stoss auf die Luft von vorn oben nach hinten unten erzeugt werde. Es braucht nicht gesagt zu werden, dass bei dieser unmöglichen Vorstellung des Hubfluges die Stromlinien völlig verwirbelt werden und ausser Betracht fallen. Unklar bleibt aber immer noch die Möglichkeit der Federdrehung und der Asymmetrie der Federfahne in den Schwingen, die nach alter Vorstellung das Passieren der Luft beim Hub des Flügels gestatten soll. Nun wird aber beim Hub der Flügel stark oder sogar ganz gefaltet (Spatzen), wohl um den Formwiderstand gegen den Vortrieb zu verringern, da letzterer nur in einem Drittel der Flügelbewegung, eben beim Niederschlag, wirksam ist.

Sollte vielleicht beim Start und beim Landen, ausserdem beim sog. Rütteln, also Fliegen auf der Stelle, die alte Vorstellung vom Flügel als Luftruder noch Geltung haben? Beim Start wird der Vogel vermehrte Arbeit zu leisten haben, um in den Genuss des Fahrtwindes zu kommen. Deshalb fliegen Krähen immer gegen den Wind auf, und Segler stürzen sich in den

Luftraum, jede Erhebung ausnützend. Beim Landen darf vor allem der Luftstrom nicht abreißen, da die Geschwindigkeit verringert werden muss. Der Vogel würde abstürzen, wenn er nicht durch schnelle Flügelschläge auf der Stelle den fehlenden Auftrieb ersetzen könnte. Dabei hilft ihm der Daumenfittich, der abgespreizt werden kann und dadurch einen Schlitzflügel schafft, bei dem die Strömung weniger schnell abreißt. Dieser Daumenfittich wird fälschlicherweise Lenkfittich genannt. Das Lenken besorgt der Vogel nur durch die Stellung der Handfittiche und der Schwanzfedern.

Wir erkennen nun, dass Vogelflug und Menschenflug im Prinzip einander ähnlich sind. Doch ist der Vogel insofern im Vorteil, als er seinen Flügeln die verschiedensten Anstellwinkel geben und zugleich die Tragflächen während der Fahrt vergrössern und verkleinern kann.

Besitzt die Schule einen Windkanal, dann sollte man nicht versäumen, den Vogelflügel bei verschiedener Windgeschwindigkeit und verschiedenem Anstellwinkel von den Schülern selber in den Wind halten zu lassen. Sie werden dabei selber die kräftige Sogwirkung an der Flügeloberseite verspüren, wenn sie mit eigener Kraft den Flügel niederhalten müssen.

Noch ungeklärt erscheinen mir der Schwebflug der Libelle, deren Flügelprofil nicht gewölbt ist.

Es wäre sehr wünschenswert, von einem Kollegen eine Auseinandersetzung des Insektenfluges zu vernehmen, die in ähnlicher Weise auf die physikalische Seite des Problems der schnellen Flügelschläge (Pulsation) einginge, wie dies für den Vogelflug geschah.

Nachweis von Wasserstoffperoxyd in der Gasflamme

Von N. Rongger, städt. Gymnasium, Bern.

Bekanntlich enthält die Knallgasflamme Wasserstoffperoxyd (nach Riesenfeld 0,02 bis 0,2 %, nach Ephraim bis 0,74 %). Wird die Flamme durch Eis abgeschreckt, so lässt sich H_2O_2 im Schmelzwasser leicht nachweisen.

Versuche zeigten, dass die Abkühlung mit gewöhnlichem Wasser genügt, und dass der Nachweis auch in der stärkeren Verdünnung leicht gelingt. Der Versuch beansprucht wenig Zeit und kann daher als Schüler-versuch leicht ausgeführt werden. Die Schüler betrachten es als «Sport» und bemühen sich, die beste Blaufärbung beim Nachweis zu erhalten.

Der Versuch wird in folgender Weise ausgeführt: Die Spitze der Lötrohrflamme wird auf Wasser geblasen, das sich in einer kleinen Porzellanschale befindet. Es ist zu beachten, dass sich nicht Russ bildet, weil dieser katalytisch wirkt. Man unterbricht das Blasen, wenn das Wasser 50 bis 60° erreicht hat und versetzt in einem Reagenzglas etwa 10 cm³ des Wassers mit einigen Tropfen 10 %iger Jodkaliumlösung, etwas verdünnter Schwefelsäure und Stärkelösung. Meistens tritt sofort Blaufärbung ein. (Durch 1 bis 2 Tropfen verdünnte Molybdänsalzlösung wird die Reaktion beschleunigt.) Ein Vergleichsversuch mit dem verwendeten Brunnenwasser und den Chemikalien ist zur Kontrolle notwendig, denn ältere Jodkaliumlösung gibt leicht etwas Blaufärbung.

Quantitative Bestimmungen lassen sich leicht anschliessen. Der Gehalt an H_2O_2 wird, z. B. mit $KMnO_4$ -Lösung, zu 0,0003 bis 0,0008 % gefunden. Will man diese Werte mit den Literaturangaben vergleichen, so ist zu berücksichtigen, dass nach theo-

retischer Ueberlegung die Bildungswärme des Wassers an das Kühlwasser abgegeben wird. Bei einer Temperatursteigerung von 20° auf 50° brauchen 18 g Wasserbildung etwa 2270 cm³ Kühlwasser, das Verhältnis ist rund 1 : 125. Somit ist der H₂O₂-Gehalt in der Flamme $125 \times 0,0003^\circ$ bis $125 \times 0,0008^\circ = 0,03\%$ bis 0,10%. Diese rohe Schätzung gibt Werte, welche denen nach Riesenfeld entsprechen. Die Methode mit Eis gibt merkwürdigerweise nur wenig höhere H₂O₂-Mengen.

Gelegentlich lässt sich auch im synthetischen Wasser, welches durch Verbrennen von Wasserstoff in einem gekühlten Glaskolben erhalten wird, H₂O₂ feststellen. Eine Bestimmung ergab 0,06 % H₂O₂.

Meerschweinchen¹⁾

Von P. Steinmann, Kantonsschule Aarau.

Als Pizarro, ein spanischer Schweinehirt, später Soldat und abenteuerlicher Seefahrer, im Jahre 1532 mit einer Schar von kaum 200 Bewaffneten das 30 000 Mann starke Heer der Inka-Indianer schlug, den Herrscher gefangensetzen und töten liess und sich dann in den peruanischen Landen ansiedelte, besaßen die Eingeborenen bereits in hohem Masse die Segnungen der Kultur. Sie hatten es unter anderm verstanden, eine Anzahl von Haustieren zu züchten, bedienten sich des Lamas, eines merkwürdigen Hundes und insbesondere eines kleinen Nagetieres, das in verschiedenen Rassen gepflegt wurde und das den Indianerstämmen als Fleischlieferant sehr willkommen war. Als von Pizarros Scharen etliche später wieder in die alte Heimat zurückkehrten, brachten sie jene Inka-Tierchen nach Europa mit. Weil sie aus «Westindien» stammten, wurden sie als «indische Kaninchen» bezeichnet. Die rundliche gedrungene Gestalt und die Tatsache, dass das Tierchen zuweilen grunzende Töne von sich gibt, sodann dessen Herkunft auf dem «Meerwege» erklärt zur Genüge den deutschen Namen. Dazu kommt eine gewisse Ähnlichkeit der behuften Zehen mit Schweinsfüßchen. Eine dem Namen der Eingeborenen nachgebildete Bezeichnung ist: Kobaia. Er benennt aber in Südamerika nur das zahme Tier. Den heutigen Eingeborenen ist die Herkunft des Meerschweinchens von den entsprechenden Wildtieren nicht mehr bewusst, trotzdem in der Wissenschaft diese Tatsache zu den gesichertsten der Haustierforschung gehört.

Vom wilden Meerschweinchen wissen wir nicht sehr viel. Es kommt in unkultivierten Gegenden Südamerikas noch recht häufig vor und lebt als «Aperca» in südbrasilianischen Niederungen, teils im Schutz der dichten Pflanzendecke, teils auch in selbstgegrabenen Höhlen. Tagsüber halten sich die scheuen Wesen versteckt. Nach Sonnenuntergang werden sie munter und trotten nun auf ihren ausgetretenen Fährten und Pfaden hin und her, schlüpfen in ihre Löcher und kommen wieder daraus hervor, kurz, entfalten ein heimliches Wesen, bis der Tag graut.

Ein weiteres nahe verwandtes Glied der Meerschweinchensippe wird mit dem Namen Moko bezeichnet und ist ein Gebirgstier Boliviens und Brasiliens, das ähnlich wie bei uns das Murmeltier in Schutthalden und Gebirgseinöden haust.

Von den gezähmten Meerschweinchen unterscheiden sich die Wildformen insbesondere durch zwei Merkmale: durch ihr stets gleichmässig wildfarbiges, graubraun gesprenkeltes Kleid und durch ihr lebhaftes Temperament.

Was die kultivierten Indianerstämme Südamerikas bewog, schon vor Jahrhunderten das Meerschweinchen zu pflegen, wird uns klar, wenn wir erfahren, dass noch heute in manchen Gegenden des peruanischen Gebietes das Meerschweinchen die wichtigste Nahrungsquelle der küstenfernen Menschen bedeutet. v. Tschudi, der im Jahre 1846 eine Forschungsreise in jene Gebiete machte, fand in den Indianersiedlungen die Meerschweinchen so zahlreich vor, dass in den Hütten Ruhende durch die über Gesicht und Körper weglaufernden Trippeltierchen ernstlich in ihrem Schlaf gestört wurden.

Für Europa kommt die Verwendung als Braten kaum in Betracht, da die Herrichtung bei der geringen Fleischausbeute zu mühsam wäre. Immerhin versicherten mir Kenner, dass ein Meerschweinchengericht sehr gut munde.

Ein Charakterbild der zahmen Meerschweinchen zu zeichnen, ist nicht ganz einfach; denn eigentlich haben diese kleinen Wesen nicht viel Charakter. Temperament muss man bei ihnen schon gar nicht suchen. Oft liegen sie mit dem ganzen Bauch auf dem Boden hingestreckt. Dann trotten sie wieder in kurzen Sprungschritten unaufhörlich durch den Stall und treten sich dabei einen Weg durch die Streue, den sie treulich immer wieder innehalten. Sind ihrer mehrere beisammen, so folgen sie einander und wandern und wandern ohne Unterbrechung wohl hundertmal hin und her. Ihre Ansprüche an Wohnung und Nahrung sind sehr gering. Eine harmlose, etwas läppische Gutmütigkeit ist der Grundzug ihres Wesens. Sie sind wenig reizbar, gar nicht wehleidig und offenbar recht widerstandsfähig. Nur über eine Eigenschaft der Meerschweinchenseele lässt sich etwas Positives aussagen. Ich kenne eine Familie, die eine ganz besondere Form von Geselligkeit, eine Meerschweinchengesinnung, pflegt; eine auf gegenseitiger Bewunderung beruhende Anhänglichkeit hält sie so fest zusammen, dass jeder auch nur vorübergehende Abschied, jede Absonderung eines Familiengliedes allen höchsten Schmerz verursacht. Ein jedes fühlt sich nur dann wohl, wenn es als Teil der Gemeinschaft auftreten kann. In der feindlichen Umwelt, wo es darauf ankommt, sein Ich zu zeigen, versagen die Aermsten. Sperrt man ein paar Meerschweinchen in einen Stall, so vertragen sie sich aufs beste, beginnen bald, sich gegenseitig Zärtlichkeiten zu erweisen. Ganz besondere Harmonie herrscht zwischen den Ehegatten. Unermüdlich beleckt das eine das andere. Auch pflegen sie sich aufs sorgfältigste das Haar, indem sie die Vorderfüßchen als Kämmen benutzen. Schläft das Männchen ein, so wacht das Weibchen für seine Sicherheit. Wenn aber der Schlaf allzulange dauert, so wird der Schläfer durch Lecken und Kitzeln aufgeweckt. Tut er endlich seine Aeuglein auf, so legt sich alsbald der Wärter schlafen und lässt sich ebenso treulich bewachen. So geht es hin und her. Man löst sich im Schlafen und Wachen ab, bis die Ruhezeit endgültig vorbei ist. Dann beginnen die Gesellschaftsspaziergänge, verschönt durch immerwährende Liebkosungen. Kampf und Streit ist der Meerschweinchensippe sozusagen unbekannt. Nur dann verstehen die Tierchen keinen Spass, wenn man das harmonische Eheleben eines Pärchens durch Beigesehung eines weitem Männchens stört. Solch ein Eingriff bringt auch das phlegmatischste Meerschweinchen um sein Seelengleichgewicht: es kommt zu Zähneknirsch, Bodengetrampel, Zorngequiecke. Haarfetzen fliegen, und sogar Blut kann fließen.

¹⁾ Aus «Tiere, die mit uns leben». Verlag: Sauerländer & Co., Aarau.

Die Meerschweinchen gelten zu Unrecht als sehr fruchtbar. In der Regel werden nur zwei Junge in einem Wurf zur Welt gebracht. Die sind aber dafür schon recht vollkommen in der Entwicklung, haben bei der Geburt offene Aeuglein, folgen wenige Stunden später der Mutter auf ihren Spaziergängen und knabbern bereits im Alter von zwei Tagen als Zugabe zur Milch Grünfütter. Die Fürsorge der Meerschweinchenmutter währt etwa 14 Tage. So lange werden die Kleinen gewissenhaft gesäugt. Dann erkaltet die Mutterliebe und die Jungen müssen zusehen, wie sie selber ihren Weg durch das Leben finden. Sie wachsen sehr schnell und sind merkwürdigerweise schon mit etwa 8 Wochen zeugungsfähig. So kann sich eine Meerschweinchenzucht trotz der sehr geringen Zahl der Jungen pro Wurf recht tüchtig vermehren. Voll erwachsen sind die Tiere allerdings erst nach etwa 8 bis 9 Monaten.

Was das Züchten der Meerschweinchen besonders interessant macht, das sind die seltsamen Rassenmerkmale, die sich im Lauf der Jahrhunderte bei diesem Haustierchen entwickelt haben. Bemerkenswert ist einmal das Verhalten der Färbung in Beziehung zu den Vererbungsgesetzen. Neben rein weissen findet man sehr oft Schecken, entweder dreifarbig mit gelben und schwarzen Abzeichen auf weissem Grunde oder zweifarbig, deren Haarkleid nur braun und weiss ist. Die letzteren sollen immer wie die Albinos rote Augen zeigen. Merkwürdigerweise bilden sich bei einzelnen Rassen am Fell struppige grosse Haarwirbel. Ganz unglaublich können die langhaarigen «Angoraschweinchen» aussehen, deren Körperumrisse durch die am Boden nachgeschleppten langen Haare völlig versteckt werden, so dass die Tierchen wie Fellkissen aussehen.

Soll man den Kindern Meerschweinchen als Spielgefährten geben? Vieles spricht dafür: Die Reinlichkeit, die Harmlosigkeit, die geringen Ansprüche, die Unempfindlichkeit. Wenn man aber dadurch dem Leichtsinne und der Verantwortungslosigkeit junger Tierpfleger Vorschub leisten will, so müssen wir ein energisches: «Hand weg!» anbringen. Gerade solchen Kindern, die es mit ihren Pflichten gegenüber den tierischen Pfleglingen leicht nehmen, sollte man keine Meerschweinchen in die Hand geben, trotzdem — besser weil — sich diese Tierchen so viel gefallen lassen.

Kleine Mitteilungen

Verbiegung einer Siegellackstange.

Legt man eine solche mit beiden Enden auf Unterlagen, so dass die Stange in der Mitte frei schwebt, so ist sie nach einigen Wochen bis Monaten infolge ihres Gewichtes abwärts verbogen. Ein kleiner Versuch, um plausibel zu machen, dass feste Körper, z. B. Gesteine bei der Gebirgsbildung, verbogen werden können, sogar wenn sie so hart und spröde sind wie Siegellack. Brauner Siegellack eignet sich meist besser als roter. G—

Buchbesprechungen

Ludwig Bergmann: *Schwingende Kristalle und ihre Anwendung in der Hochfrequenz- und Ultraschalltechnik.* (Math.-physikalische Bibliothek von W. Lietzmann & A. Witting, Reihe I, Nr. 93.) 47 Seiten in Kleinoktav, mit 42 Textabbildungen. 1937, Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. Kart. RM. —90.
«Fast 40 Jahre verstrichen seit der Auffindung des piezoelektrischen Effektes, bis derselbe in der Technik eine vielseitige Anwendung fand, die wiederum zu ganz neuen Erkenntnissen führte. Das vorliegende Büchlein versucht, einen Ueberblick über das Gebiet der piezoelektrischen Erscheinungen und ihrer Anwendungen zu geben unter besonderer Berücksichtigung einfacher Versuchsanordnungen.» Die klare Darstellung zeugt von meisterhafter Beherrschung des Stoffes. G.

Seiler/Hardmeier: *Lehrbuch der Physik. Zweiter Teil. Optik und Wärmelehre.* Dritte Auflage. Polygraphischer Verlag A. G., Zürich.

Im Polygraphischen Verlag, Zürich, ist der zweite Teil des bekannten Lehrbuches der Physik von U. Seiler in der neuen Bearbeitung von Dr. W. Hardmeier, Professor am Gymnasium Zürich, erschienen. Er umfasst auf je 65 Seiten die Optik und die Wärmelehre. Auswahl, Darstellung und mathematische Behandlung entsprechen den Lehrplänen der obern Klassen unserer schweizerischen Mittelschulen. Das Buch soll dem Schüler die Wiederholung des Lehrstoffes ohne die zeitraubende und unzuverlässige Ausarbeitung eigener Notizen ermöglichen. Es setzt voraus, dass dem Leser die grundlegenden Experimente aus dem vorangehenden Unterricht bekannt seien.

Gegenüber den früheren Ausgaben fällt sofort eine wesentlich straffere, systematischere Gliederung des Lehrstoffes ins Auge. Ueberdies werden die grundlegenden Abschnitte von den Teilen, die auf Einzelheiten näher eintreten, durch den Druck unterschieden. Dank dieser weitgehenden Gliederung lässt dieses Buch dem Lehrer volle Freiheit in der Auswahl des Lehrstoffes und in der Gestaltung seines Unterrichtes. Begrüssenswert ist die Neuerung, dass kurze Erklärungen einzelner Vorgänge direkt als Anmerkung den zugehörigen Figuren beige-
gesetzt wurden.

Die Optik umfasst vier Kapitel: I. Ausbreitung des Lichtes in einem homogenen Medium (6 Seiten), II. Reflexion, Brechung und Dispersion des Lichtes (11 Seiten), III. Optische Abbildungen (26 Seiten), IV. Das Licht als Wellenbewegung (22 Seiten). Im ersten Kapitel sind entsprechend der Bedeutung, welche heute die Beleuchtungstechnik besitzt, die photometrischen Grundbegriffe eingehender als früher behandelt. Ausserordentlich übersichtlich ist das dritte Kapitel gestaltet. Ein leitender Gedanke durchzieht die ganze Darstellung: An den Beispielen des ebenen und Kugelspiegels der Linse, des Auges und der optischen Instrumente wird immer wieder der Begriff des optischen Bildes klargestellt, dessen richtige Auffassung bekanntlich den Schülern nicht leicht fällt. Die Behandlung des Auges gibt Gelegenheit zum Eingehen auf physiologische und psychologische Probleme. Das vierte Kapitel führt an Hand der geschichtlichen Entwicklung über die Betrachtung der Interferenz, der Beugung und Polarisation bis zu Ausblicken auf den neuesten Stand der Lichttheorien. Die optischen Erscheinungen in der Atmosphäre sind im Zusammenhang dargestellt; hier sind Ungenauigkeiten der früheren Ausgaben berichtigt.

Die Wärmelehre ist in fünf Kapitel aufgeteilt: I. Die thermische Ausdehnung (18 Seiten), II. Die Wärme als Energie (15 Seiten), III. Aggregatzustandsänderungen (17 Seiten), IV. Die Ausbreitung der Wärme (6 Seiten), V. Die Umwandlung von Wärme in Arbeit (9 Seiten). Hier ist die Trennung des Stoffes in grundlegende elementare Abschnitte und eingehendere, für eine höhere Stufe bestimmte Darstellung von Einzelheiten (Kleindruck) besonders zu begrüssen, da die Zusammenarbeit von Physik- und Chemieunterricht oft dazu führen wird, dass die elementaren Teile der Wärmelehre in einem Zeitpunkt behandelt werden müssen, in welchem die Schüler für schwierigere Fragen noch nicht die nötige Reife besitzen. Die Auswahl des für eine höhere Stufe bestimmten Lehrstoffes zeigt überall die Vertrautheit des Verfassers mit der modernen Physik. Es sei insbesondere auf die Behandlung des Gesetzes von Dulong und Petit und die wesentlich verbesserte Darstellung der kinetischen Theorie der Wärme hingewiesen. Bei der Behandlung der Umwandlung der Wärme in Arbeit wird im Anschluss an die Bestimmung des Wirkungsgrades kalorischer Maschinen in ausserordentlich klarer Weise der zweite Hauptsatz der Wärmetheorie besprochen, soweit dies ohne Eingehen auf Berechnungen möglich ist.

Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes liegt nunmehr das ganze Lehrbuch von U. Seiler in der neuen Bearbeitung von W. Hardmeier vor.*) Damit haben unsere Mittelschulen ein den schweizerischen Verhältnissen angepasstes, in allen Teilen zuverlässiges, die grossen wissenschaftlichen Fortschritte der letzten Zeit sorgfältig berücksichtigendes Lehrmittel erhalten. Es dürfte für unsere Schulen bald unentbehrlich werden; denn die neuesten Umstellungen im Schulwesen von Deutschland schaffen derartige Unterschiede bezüglich Lehrziel und Lehrstoff zwischen den schweizerischen und deutschen Schulen, dass der Gebrauch deutscher Lehrmittel im Physikunterricht zukünftig gar nicht mehr in Frage kommen wird.

*) I. Teil. Mechanik und Akustik. Fr. 7.—. II. Teil. Optik und Wärmelehre, Fr. 4.—. III. Teil. Elektrizität und Magnetismus. Fr. 6.—. Bei Bezug für ganze Klassen: Fr. 5.—, 3.— und 4.50. H. Sch.